26. Dienstag den 1. Februar 1859. 26.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten a. D., Pastor primarius Dr. Koehler in Glogau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; so wie den General-Münz-Wardein Kandelhardt in Berlin zum Ersten Münzdirektor, und den Münzmeister Klipfel ebendaselbst zum Zweiten Münzdirektor, mit dem Range der Räthe dritter Klasse; und den Landrathsamtsverweser, Rittergutsbesitzer Johannes Deodatus von Hoffmann auf Ober-Roewersdorf, zum Landrathe des Kreises Schönau, im Regierungsbezirk Liegnitz zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist am 29. v. M. hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Der General-Major und erster Bevollmächtigter bei der Bundes-Militärkommission in Frankfurt a. M., Dannhauer, von Frankfurt a. M.; der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Leblanc-Souville, von Düsseldorf.

Die neuesten Bülletins über das Befinden J. K. H. der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm lauten:

Ihre K. H. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Princeß Royal von Großbritannien, haben ruhig geschlafen. Höchstderen Befinden, so wie das des jungen Prinzen, ist fortdauernd befriedigend. Berlin, den 30. Januar 1859. Morgens 10 Uhr.

Ihre K. H. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Princeß Royal von Großbritannien, haben eine gute Nacht gehabt. Höchstderen Befinden, so wie das des jungen Prinzen, ist fortdauernd zufriedenstellend. Berlin, den 31. Januar 1859. Morgens 10 Uhr. Dr. Schönlein. Dr. Wegner. Dr. Martin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag, 30. Januar Nachmittags 2 Uhr. Auf dem Boulevard begann die 3proz. zu 68.30 und wurde um 2 Uhr zu 68.40 gehandelt. Die Spekulanten waren in Folge des Artikels im heutigen „Constitutionnel" sehr beunruhigt.

(Eingeg. 31. Januar, 6 Uhr Abends.)

London, Montag, 31. Januar Mittags. So eben hat Rothschild den Prospekt der neuen östreichischen Anleihe von 6,000,000 Pfd. St. veröffentlicht. Dieselbe wird zu 80 Proz. emittirt werden.

Paris, Montag, 31, Januar. Der heutige „Moniteur" meldet, daß gestern die Vermählung des Prinzen Napoleon in Turin stattgefunden habe und daß die Neuvermählten nächsten Donnerstag in Paris eintreffen würden.

(Eingegangen 1. Februar, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 31. Jan. [Nachträge zum 27. Januar; die politische Situation; Hr. v. Manteuffel.] Noch immer wendet sich die Theilnahme aller patriotischen Herzen dem Ereigniß, welches so freudige Verheißungen für unser Vaterland in sich schließt, so lebhaft zu, daß ich es nicht für überflüssig erachten darf, noch einige Einzelnheiten nachzutragen, welche über die vorwöchentlichen Vorgänge bekannt geworden sind. Doch zuvor darf ich Sie mit Genugthuung auf die Bulletins verweisen, welche in ununterbrochener Folge über das Befinden der erlauchten Wöchnerin und des neugeborenen Prinzen die günstigsten Berichte bringen. Dieselben sind von den drei deutschen Aerzten unterzeichnet, unter deren Assistenz der Geburtsakt vor sich ging. Der Geh. Rath Dr. Schönlein war in seiner Eigenschaft als erster Leibarzt Sr. Majestät und oberste ärztliche Notabilität der Hauptstadt zur Theilnahme an den ärztlichen Berathungen herzugezogen worden. Der Leibarzt Dr. Wegner war mit der eigentlichen Beihülfe bei der Entbindung beauftragt. Als jedoch der Verlauf der Geburt sich in die Länge zog, ward auch der Beistand des Direktors des geburtshülflichen Klinikums, Dr. Martin, in Anspruch genommen. Dem englischen Arzt Dr. Clarke, welcher von der Königin Victoria hierher gesendet worden war, fiel die Aufgabe zu, die hohe Wöchnerin zu chloroformiren, nach demselben Verfahren, welches schon zu wiederholten Malen bei der Königin von England mit vollständigem Erfolg angewendet worden war. Das Kind gab nicht sogleich deutliche Lebenszeichen. Es waren daher die ersten Augenblicke nach der Geburt noch voll schwerer Unruhe für alle um das Wochenbett Versammelten. Man sagt, daß die Frau Prinzessin von Preußen einer Ohnmacht nahe war. Endlich gelang es den Bemühungen der Aerzte, den schwachen Lebensfunken des Neugeborenen zum munteren Flämmchen anzufachen, und nun war der Jubel auf allen Seiten grenzenlos. Wahrhaft ergreifend soll sich die herzinnige Freude des Prinzen Friedrich Wilhelm gezeigt haben. — Die Situation hat in den letzten Tagen keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Unruhe der Börsen dauert fort, und die Diplomaten behaupten, die Wolken am politischen Horizont seien nicht gewitterschwanger, sondern beständen nur aus leichten Nebeln, welche bald einem Sonnenblicke Platz machen würden. Man glaubt, daß Verhandlungen im Zuge sind, um die Spannung zwischen Oestreich und Frankreich auszugleichen. — Früher war die Nachricht verbreitet, daß der Minister-Präsident a. D. v. Manteuffel eine Reise nach Italien unternehmen werde. Sicher ist, daß er sich bereits mit Pässen nach dem Auslande versehen hatte. Jetzt erfahre ich, daß derselbe seine Reisepläne einstweilen aufgegeben hat, um an den wichtigeren Verhandlungen des Landtages Theil zu nehmen.

(Berlin, 30. Januar. [Vom Hofe; Herzog von Braunschweig; Prinz Wilhelm von Baden Großmeister; erwartete Ernennungen.] Der Prinz-Regent arbeitete gestern wiederholt mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister von Auerswald, und auch um 4 Uhr Nachmittags begab sich der Fürst wiederum in das Palais; außerdem nahm der Prinz im Laufe des Tages die Vorträge des Geheimrathes Illaire, des Generals v. Manteuffel und des Ministers v. Schleinitz entgegen und empfing verschiedene höhere Militärs. Vormittags und gegen Abend begaben sich der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen zu ihren Kindern und verweilten längere Zeit in dem Palais. Ueber das Befinden der hohen Wöchnerin lauten die Nachrichten fortwährend erfreulich; die junge Mutter ist zwar sehr angegriffen gewesen, erholt sich aber zusehends wieder, und auch der kleine Prinz gedeiht herrlich, so daß im Palais nur frohe Gesichter zu schauen sind. Nach London, Petersburg, Karlsruhe, Gotha rc. wird täglich wiederholt auf telegraphischem Wege über das Befinden der Frau Prinzessin und des jungen Prinzen berichtet; außerdem besteht aber zwischen den hohen Personen ein lebhafter Briefwechsel. Eine große Freude über die Geburt des Prinzen soll auch die Kaiserin Mutter von Rußland geäußert haben. Ueber den Tauftag ist noch nichts bestimmt, doch spricht man schon von hohen Gästen, die zu demselben aus Karlsruhe, aus dem Haag, aus Schwerin, Gotha u. s. w. am Hofe eintreffen werden. Gestern Abend ist der Herzog von Braunschweig am Hofe zum Besuch eingetroffen. Der Adjutant des Prinzen Karl, Major v. Witzleben, war dem hohen Gaste bis Brandenburg entgegengefahren; bei seiner Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhofe wurde er von dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und dem Stadtkommandanten, General v. Alvensleben, empfangen und ins Schloß geleitet. Der Herzog, welcher etwa acht Tage hier zu verweilen gedenkt, machte heute Vormittag dem Prinz-Regenten und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie seine Besuche; zuvor hatten die hohen Herrschaften insgesammt dem Gottesdienste im Dome beigewohnt; die Predigt hielt der General-Superintendent Dr. Hoffmann. Die Familientafel fand im Palais des Prinzen Karl statt, und erschienen an derselben nicht nur die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, sondern auch der Herzog von Braunschweig, der Prinz August von Württemberg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, deren Söhne der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl, und andere hier anwesende fürstliche Personen. Abends erschienen die hohen Herrschaften in der Oper. — Der Prinz Friedrich Wilhelm nahm gestern Mittag in seinem Palais die Beglückwünschung des Landtags entgegen und dankte ihm in herzlichen Worten für die kundgegebene Theilnahme. Daß dieselbe bei uns in seltener Weise hervorgetreten ist, habe ich bereits gemeldet. Unerhört war der Andrang von Personen aus allen Ständen, welche sich im Palais eingeschrieben haben. Der Prinz will die Namen sorgfältig aufbewahrt wissen, da sie ihm ein theures Zeugniß geben von der Theilnahme, welche die Bevölkerung an seinem Glücke genommen hat. Als Kuriosum findet sich auch darunter die Einzeichnung eines jungen Mädchens, welche zugleich um eine Beisteuer zur Ausstattung bittet. Der Prinz soll über dies naive Verlangen herzlich gelacht haben. — Die hiesige Loge „Royalyork zur Freundschaft" hat vor einiger Zeit durch den Tod des Justizrathes Amelang ihren Großmeister verloren. Groß soll nun die Freude der Mitglieder darüber sein, daß der Prinz Wilhelm von Baden sich bereit erklärt hat, die erledigte Stelle zu übernehmen. Mit großer Feierlichkeit soll seine Einführung schon in nächster Zeit erfolgen. — Daß wir ein neues Marineministerium erhalten sollen, ist Ihnen schon anderweitig gemeldet worden; man nennt für dies Portefeuille schon hochgestellte Militärs, auch der Vize-Admiral Schröder ist darunter, doch scheint diese Angelegenheit noch nicht in dies Stadium gelangt zu sein. Auch mit dem General Fürsten W. Radziwill beschäftigt man sich gegenwärtig wieder viel und will ihn durchaus zum Statthalter der Provinz Posen bestimmt wissen, ich glaube kaum, daß eine derartige Stellung in den Wünschen des Fürsten liegt. Die Ernennungen für die verschiedenen diplomatischen Posten werden in diesen Tagen publizirt werden. In den letzten Tagen, wo der Prinz-Regent viel mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Schleinitz konferirte, soll Beschluß gefaßt sein.

(Berlin, 31. Jan. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent empfing heute Morgen den General Dannhauer, der kurz zuvor aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen war; auch der General v. le Blanc-Souville, der bekanntlich ein neues Kommando erhalten hat, hatte die Ehre des Empfanges. Darauf ließ sich Höchstderselbe von den Geheimräthen Costenoble und Illaire Vortrag halten und arbeitete später mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags begaben sich die Minister des Kultus und der Justiz zum Vortrage in das Palais. Nachmittags 5 Uhr war Tafel; an derselben erschienen der Prinz Friedrich Wilhelm, der Herzog von Braunschweig, der Herzog und die Frau Herzogin von Augustenburg, der Fürst und die Frau Fürstin von Hohenzollern und andere gegenwärtig hier anwesende fürstliche Personen. — Die Frau Prinzessin von Preußen machte heute Vormittag mit anderen hohen Damen der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm einen kurzen Besuch und fuhr darauf im Thiergarten spazieren. — Aus Rom ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Prinz Albrecht (Sohn) sich am 3. Febr. von Ihren Majestäten verabschieden werde, um noch mehrere Städte Italiens zu besuchen und dann die Rückreise nach Berlin anzutreten, wo der hohe Reisende Ende Februar einzutreffen gedenkt. — Der Prinz Friedrich Karl jagte heute in der Umgegend von Treuenbrietzen. Vormittags erfolgte die Uebergabe des von ihm angekauften Gutes und höre ich, daß er bereits wegen eines anderen, zu dem ebenfalls viele Waldungen gehören, in Unterhandlung steht. — Der Geh. Ober-Finanzrath v. Tenspolde ist hier nach schweren Leiden gestorben. — Professor Niedner hat den Ruf als Kirchenhistoriker an unserer Universität erhalten und angenommen. — Unter den auswärtigen Mitgliedern, welche die königliche Akademie der Wissenschaften im abgelaufenen Jahre aufgenommen hat, befindet sich auch ein indischer Fürst in Kalkutta, der sich durch ein sieben Bände starkes Lexikon des Sanskrit um die indische Literatur verdient gemacht hat.

γ Berlin, 31. Jan. [Rußlands Wirken im Innern und nach Außen; die Enkel eines nach China geflüchteten Kalmücken-Stammes.] Ein seit Jahr und Tag schon in Geschäften in Petersburg weilender Preuße schreibt unterm 15. d. M.: „Jahre lang wurden von den Rußland feindlich gesinnten Blättern, gleichsam als ein schreckenerregender Popanz, dem Publikum Erzählungen von den Bestrebungen vorgeführt, welche die kaiserliche Regierung in Beziehung auf die Erweiterung der Grenzen nach Westen mache. In Wahrheit aber sind seit dem Frieden von Adrianopel (14. Septbr. 1829) in dieser Beziehung nicht die geringsten Veränderungen vorgekommen, man müßte denn die durch den Pariser Frieden stipulirte Arrondirung an den Donaumündungen als solche ansehen. Die erwähnten Anfeindungen haben aufgehört, seitdem Alexander II. den Thron bestiegen hat. Dieser Monarch hat, wie es scheint, den mehr auf die Politik nach Außen gerichteten Standpunkt verlassen, den sein Vater bei allen Gelegenheiten festhielt; er wendet seine Aufmerksamkeit ausschließlich den Angelegenheiten im Innern und den Abrundungen seines ungeheuren Reiches in Asien zu. Dort ist es Centralisirung der Verwaltung des Civil- und Militärstaates, und Weckung der maritimen Kräfte und des kommerziellen Lebens; hier sind es die Fortsetzungen des Werkes der Civilisation und die Verbindungen mit China, Japan und Persien, wie die weitere Sicherstellung des Weges nach Indien durch Chiwa und die Bucharei. Aber bei allen diesen Zwecken und Neuerungen, zu denen auch die Aufhebung der Leibeigenschaft gehört, geht die umsichtige russische Staatskunst überall mit großer Vorsicht zu Werke. Sie ist überaus thätig, aber sie verfällt durchaus nicht in den Fehler der Ueberstürzung, und so wird auch noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die zuletzt erwähnte mächtige Veränderung als vollendete Thatsache zu betrachten ist. Wie man in den innern Angelegenheiten mit großer Vorsicht zu Werke geht, ebenso umsichtig und dabei mit viel weniger Ostentation als früher verfährt die russische Diplomatie unter der heutigen Regierung. Sie ist überall thätig, ohne große Anstrengungen zu verrathen. Man hat niemals so wenig von den Repräsentanten Rußlands in Konstantinopel, in Paris, London und Wien gesprochen, als jetzt, und doch erreicht die Regierung überall ihre Zwecke: sie hat ohne alle kriegerische Demonstrationen, im tiefen Frieden, einen schönen Hafen in Italien als feste Station ihrer Handels- und ihrer Kriegsflotte im Mittelmeer, neue große Landstriche am Amur und treffliche Positionen in der Kirgisensteppe über den Aralsee hinaus bis gegen Samarkand gewonnen, und ohne daß man im Auslande sonderlich davon erfahren hat, ist Kronstadt vielfach verstärkt und mit neuen nautischen Hülfsanstalten versehen; auch viele Plätze auf der finischen Küste erhielten neue Werke, oder man besserte die alten aus. — Sehr wenig bekannt ist es auch, daß die Russen in den neu erworbenen Landstrichen am Amur auf Nachkommen früherer Unterthanen des Zarenreiches gestoßen sind. Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II., im März 1770, verließen gegen 30,000 Kalmücken, vom Songorischen Stamme, die ihnen zum Winterlager angewiesenen Landschaften von Stawropol. In stürmischer unaufhaltsamer Flucht zogen sie durch Astrachan den Grenzen des Reiches zu, und durch die Thäler des Altai eilten sie ohne Aufenthalt mit ihren Weibern und Kindern am Ufer des Amur entlang bis zur chinesischen Mauer. Einige Tausend wurden von der nachgesendeten russischen Reiterei eingeholt und zurückgeführt, viele Hundert büßten auf dem langen Wege durch Anstrengungen und Krankheiten das Leben ein; der größere Haufe aber kam in dem gewählten neuen Asyl an. Der Kaiser des himmlischen Reiches, damals Kiang-Lun, der 60 Jahre China beherrschte (von 1736—1796), nahm die Ankömmlinge sehr freundlich auf und wies ihnen große Landstriche am linken Ufer des Amur an, wo sie ungestört ein friedliches Hirtenleben führen konnten, wie sich denn ganz China in der langen Regierungszeit des weisen Kiang-Lun einer unangefochtenen beglückenden Ruhe erfreute. Dieser kluge Monarch aus der Dynastie Zing oder Tsing, schrieb damals an die Kaiserin Katharina: „Nun siehst Du doch, wie groß und herrlich das Reich beschaffen ist, das von Euch klugen Christen alle Augenblicke den Vorwurf der Unwissenheit und der Einförmigkeit der geistigen Entwickelung hören muß. Du bemühst Dich schon seit vielen Jahren, einige Kolonisten für Deine unbewohnten Landschaften im Süden und Osten Deines Reiches zu erhalten, und mir wirft sich ein ganzer Völkerstamm in die Arme, und wahrlich, sein Vertrauen soll nicht getäuscht werden, ich werde die neuen Kinder schützen u. s. w." Aber welch sonderbare Fügung der Vorsehung, nach wenig Jahren streckt das Zarenreich seine Arme nach jener Himmelsgegend aus, und die Enkel der Flüchtlinge werden wieder russische Unterthanen.

— [Ueber die Lage in Italien] enthält die „K. Z." einen Artikel, der als ein Ausdruck der patriotischen Stimmung der westlichen Provinzen Beachtung verdient. Es heißt darin:

Da gar keine nennenswerthen Ursachen zu einem Kriege vorhanden sind, so haben alle Staaten Europa's die Pflicht, über die Erhaltung des Friedens zu wachen und dessen Bruch als einen Bruch des Völkerrechts zu ahnden. Selbst Rußland sollte dem Liebäugeln mit dem revolutionären Schwindel in Piemont ein Ende machen. Es heißt freilich die Sache obenhin betrachten, wenn man daraus, weil Rußland des Friedens für seine inneren Reformen bedarf, ohne Weiteres schließt, es werde auch den Frieden zu erhalten suchen. Den Frieden für sich, ja. Wer bürgt aber dafür, daß es nicht mit machiavellistischer Politik Oestreich, das ihm bei seinen orientalischen Plänen so hinderlich ist, mit Schadenfreude durch einen Krieg geschwächt sehen würde? Hoffen wir, daß ein edelmüthiger Monarch, wie Kaiser Alexander, der sich in Europa schon so viele Theilnahme erworben hat, einen höhern Standpunkt einzunehmen wissen werde. Wenn schon jede Regierung ein Interesse daran hat, daß Europa nicht abermals, wenn auch vorläufig nur in Italien, in Blut und Umwälzung gestürzt werde, so Rußland noch insbesondere. Es hat so große innere Fragen angeregt, daß, wenn in Europa Revolution ausbricht, sie auch an seine bisher verschlossene Thür pochen möchte. Zunächst aber haben Preußen und England die Pflicht, den noch immer drohenden Krieg zu beschwören. Sie müssen ein offenes, ernstes Wort mit Frankreich reden. Sie müssen erklären, daß sie verpflichtet sind, die Verträge von 1815 zu schirmen, und diese Pflicht nicht verabsäumen werden. Sie müssen erklären, daß ein Einmarsch französischer Truppen in Italien jeden Staat zu einer Kriegserklärung berechtige. Wir sagen aus Vorsicht nicht, daß sie unmittelbar den Krieg erklären müßten. Denn in England braucht es noch Zeit, um die unklaren Sympathien für Italiens Unabhängigkeit vollends zurücktreten zu lassen vor der Entrüstung gegen die napoleonische Eroberungslust, welche die Höllenhunde des Krieges von Neuem auf die arme Menschheit loshetzen möchte. Preußen hat eine noch näher liegende Ursache, nichts zu übereilen. Frankreich hat ungeheure Kriegsrüstungen gemacht, Preußen ist einigermaßen unvorbereitet. Aber in demselben Augenblicke, wo eine rothe Hose jenseit der Alpen erblickt wird, muß Preußen, muß das ganze weite Deutschland aufstehen in gewaltiger Kriegsrüstung, und der gegenwärtige Inhaber der Tuilerien muß wissen, daß ganz Deutschland, einig und kriegsgerüstet wie niemals vorher, jeden Augenblick Krieg erklären und mit furchtbarer Uebermacht (denn die deutschen Fürsten haben noch einmal so viel Unterthanen, wie der französische Kaiser) in Frankreich einrücken kann. Er wird am besten wissen, ob die deutschen Heere, wenn sie Frieden und Freiheit rufen, in Frankreich keine Bundesgenossen finden. Wenn die Mächte auf diese Weise ihre Pflicht nach der einen Seite erfüllen, so können sie sich mit um so

größerer Entschiedenheit nach der anderen wenden und von Oestreich alles Billige in Italien verlangen. So sehr wir bedauern, daß die östreichische Regierung mit dem besten Willen den Fremdenhaß der Lombardei nicht überwinden und z. B. ihnen eine Volksvertretung gar nicht bewilligen kann, weil deren erste Forderung Losreißung von Oestreich sein würde: so darf doch darunter die ganze Halbinsel nicht leiden. Daß auf die bisherige Weise der Kirchenstaat nicht dazu gelangt, fremder Truppen entbehren zu können, lehrt eine zehnjährige Erfahrung. Oestreich ist auf dem Pariser Friedenskongresse zwar keine Verpflichtung eingegangen, seine Truppen binnen einer gewissen Frist aus den Legationen zurückzuziehen, aber es hat doch seinen Wunsch zu Protokoll verzeichnen lassen, daß der Kirchenstaat bald von fremden Truppen geräumt werden könnte. Dazu müssen doch Mittel und Wege eingeschlagen werden, und andere, als die bisherigen. Es ist sehr zu wünschen, daß Oestreich sich von jedem schroffen Widerstande fern halte und einsehe, daß ihm durch die Verträge zwar das lombardisch-venetianische Königreich verbürgt ist, aber nicht ein bestimmender Einfluß auf ganz Italien. Es wird wohl thun, alle rechtmäßigen Beschwerden mit Bezug auf Italien abzustellen. Diese Beschwerden sind freilich nur ein Vorwand, ein armseliger Vorwand für sardinische und französische Eroberungslust; aber warum diesen Vorwand nicht beseitigen? Dann wird die ganze civilisirte Welt einstimmig auf Oestreichs Seite stehen und dem frevelhaften Kriege, mit welchem jetzt die Welt bedroht ist, ein so einstimmiges Halt zurufen, daß selbst der Verwegenste und Rücksichtsloseste erbebend die Hand vom Schwerte sinken lassen wird.

— [Zeitungsstempel.] Am Sonnabend fand hier bei dem Abgeordneten D. Veit eine Versammlung hiesiger Zeitungs-Verleger statt, um eine Aenderung des 1852 eingeführten Zeitungs-Besteuerungsgesetzes herbei zu führen, das in der Ausführung bekanntlich auf mannichfache Schwierigkeiten gestoßen ist. Der Hauptzweck ist Beseitigung der Besteuerung nach dem Quadratzoll und Einführung eines festen Stempels, falls der Staat die aufkommenden Stempelgelder nicht missen kann. Das Stempelgesetz bedarf aber, abgesehen von dem Zeitungsstempel, gründlicher Umarbeitung, da das 1822 gegebene in keiner Weise mehr ausreicht. Die Revision hat aber unermeßliche Schwierigkeiten. Die Regierung hat auch schon vielfache Vorarbeiten begonnen.

— [Die Realschulen.] Unter den mehrfachen Petitionen an das Haus der Abgeordneten, theils den Realschulen die alten staatlich ihnen zugesicherten Rechte zu wahren, theils neue einzuräumen, zeichnet sich die aus den Rheinlanden durch historische Darlegung des Entwickelungsganges der preußischen Realschule, so wie ihrer allmäligen Beeinträchtigung durch den Handelsminister v. d. Heydt und der Forderungen ihrer Zukunft vortheilhaft aus. Es sind deshalb gegenwärtig auch hier Schritte im Gange, um sich Seitens der Mehrheit der brandenburgischeu Realschulen an diesen Antrag anzuschließen und nachzuweisen, daß bei dem ferneren Interimistikum diese, der höheren bürgerlichen Bildung dienenden Anstalten Gefahr laufen, ihres eigentlichen Zieles verlustig zu gehen. Selbst die blühendsten Realschulen fangen an, die Nachwirkung der ausgeführten Retorsionsmaaßregeln zu empfinden.

Breslau, 30. Jan. [Steuerdefraudation.] Bei dem Kriminalsenat des königl. Appellationsgerichts hierselbst kam am 26. d. eine Anklage wider den Fabrikbesitzer Dr. John in Penkendorf, Kr. Schweidnitz, und Genossen wegen Defraudation von Rübenzuckersteuer zur Verhandlung. Der geuannte Hauptangeklagte wurde zu einer Geldbuße von 46,373 Thalern 22 Sgr. und event. zu einem Jahr Gefängniß; die Arbeiter Stiller, Rauer und Rudolf ein jeder zu einer Geldbuße von 100 Thalern, und event. drei Monaten Gefängniß verurtheilt und der Besitzer der Fabrik wegen der erkannten Geldstrafen für subsidiarisch verhaftet erklärt. (Schl. Z.)

Breslau, 29. Jan. [Explosion.] Heute Morgen, 5 Minuten vor 6 Uhr, also etwa eine halbe Stunde, nachdem der Frühzug der Freiburger Eisenbahn von hier abgegangen war, vernahm man auf dem Freiburger Bahnhofe ein so heftiges Krachen, als ob eben eine Pulvermine gesprungen wäre. Was in den Nachbarhäusern nicht niet- und nagelfest war, das begann zu wanken, oder fiel um in Folge der Erschütterung, und auf der angrenzenden Siebenhubenerstraße wurde von herumfliegenden Trümmern eine Anzahl Fensterscheiben zerschmettert. Sogar bis in die westlich gelegenen Straßen der innern Stadt soll sich ein dumpfer Widerhall des Geräusches fortgepflanzt haben, wo es freilich nur noch dem bei Entladung eines Flintenschusses zu gleichen schien. Als die Ursache ergab sich bald eine Explosion in dem Lokomotivschuppen des genannten Bahnhofes, bei welcher jedoch, wie wir gleich vornweg bemerken, kein Mensch getödtet, noch erheblich verletzt wurde. Die in dieser Beziehung verbreiteten Gerüchte können wir als vollständig unbebegründet bezeichnen, und theilen in Folgendem den wahren Verlauf des Ereignisses mit, soweit er bis jetzt zu unsrer Kenntniß gelangt ist.

Ungefähr 200 Schritte vom Empfangsgebäude entfernt, links vom Fahrdamme, liegt der Lokomotivschuppen, in dem sich vorschriftsmäßig, wie auf allen größeren Stationen, beständig eine geheizte Reservemaschine zur Aushülfe für etwa liegenbleibende Züge befindet. Zu diesem Zwecke war heute die nach altenglischer Konstruktion sehr schön gebaute Lokomotive „Fürstenstein" verwandt. Die Maschine stand in dem mittlern Theile des massiven Schuppens, an den sich rechts und links je ein Flügelgebäude anlehnte.

Um die erwähnte Zeit sprang der große Kessel der Maschine, und die explodirenden Dämpfe rissen nicht nur den Tender und die übrigen Hauptheile der Lokomotive in Stücke, sondern sprengten auch das Dach und die nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe zu belegene Vorderwand des Schuppens. Das Zinkdach hatte sich nach beiden Seiten umgebogen, fußlange Tafeln löſten sich ab und flogen nach verschiedenen Richtungen hin; die Ziegeln der bis auf die Sohle zusammenbrechenden Wand stürzten auf den Fahrdamm und die zufällig dort stehenden Arbeitswagen. Von der geheizten Maschine selbst ist nur der Schornstein unzerstört geblieben, auch wurde die nebenan aufgestellte Lokomotive „21" nicht unwesentlich beschädigt. Viele Maschinenstücke und andere Trümmer wurden durch die ungeheure Expansionskraft des Dampfes selbst bis in die Gasanstalt geschleudert, wo sie mannigfache Spuren der Verwüstung zurückließen. Man schätzt den der Freiburger Eisenbahn erwachsenden Gesammtschaden auf mindestens 10,000 Thlr.

Während der Katastrophe war der Heizer abwesend, die Putzer befanden sich glücklicher Weise in einem anstoßenden Schuppen und kamen mit einer starken Betäubung davon. Die Veranlassung der Explosion wird verschieden angegeben und scheint jedenfalls noch nicht genau festgestellt zu sein. Nach einer Version wäre die Expansionsschraube geschlossen, in dem Kessel aber, in dem sich die Dämpfe entwickeln, anfänglich zu wenig heißes Wasser vorräthig gewesen, worauf man plötzlich und vielleicht auch in Ueberfülle kaltes Wasser eingelassen habe. (Br. Z.)

Königsberg, 30. Jan. [Bevölkerungsstatistik.] Nach der in unserer Stadt vorgenommenen Volkszählung ist die Zahl der hiesigen Einwohner excl. Militär 81,794. Im J. 1855 betrug dieselbe 77,748, also jetzt 4046 mehr. Darunter sind, der „Königsb. Z." zufolg, 77,385 evangelischer Religion, 1603 Katholiken, 80 Mennoniten und 2401 Juden. An Privatwohnhäusern hat die Stadt 4186, und die Zahl sämmtlicher Gebäude beträgt 7858.

Minden, 30. Jan. [Städtische Polizei.] Durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern wird auch die hiesige staatliche Polizeiverwaltung als solche aufgehoben und die Handhabung der Ortspolizei wieder an die Kommune übertragen. Die Kontrole am Bahnhofe wird durch königliche Polizeibeamte auch ferner ausgeübt.

Oestreich. Wien, 30. Januar. [Die Haltung der Pforte in den Donaufürstenthümern.] Des Meinungszwiespaltes zwischen dem Kabinet in Konstantinopel und seinem hiesigen Vertreter ist schon Erwähnung geschehen. Fürst Callimachi mißbilligt die Passivität, mit welcher die Pforte der Entwickelung der Dinge in Serbien Spielraum gelassen hat, und in der That muß ihm eingeräumt werden, daß die Suzeränetätsrechte nicht sonderlich gewahrt worden sind. Um so hartnäckiger hält die Pforte ihren Widerstand gegen die Ernennung des unionistischen Hetmans der Moldau zum Hospodaren aufrecht. Die Wahl ist übrigens noch keinesweges absolut verworfen, das türkische Kabinet fordert nur den Nachweis, daß Alexander Cousa im Besitz gewisser Eigenschaften sei, welche die Uebereinkunft vom 19. August voraussetze (vergl. Konstantinopel). Man wird der Pforte, da ihr das Recht der Zustimmung zu der Wahl von keiner Seite bestritten werden kann, auch die Berechtigung nicht in Abrede stellen können, vor Ertheilung der Bestätigung über das Vorhandensein der erforderlichen Qualifikation Erörterungen anzustellen. Es ist, wie man vernimmt, auf diese vertragsmäßige Befugniß der Pforte in einem Memoire hingewiesen, welches Fürst Callimachi nach Konstantinopel abgeschickt hat und das von der Regierung adoptirt zu sein scheint, daher wahrscheinlich auch von dort seinen Weg in sämmtliche türkische Legationen und in die Kabinette, bei welchen sie fungiren, nehmen dürfte. Daß der Fürst von hier abberufen werden würde, hört man neuerdings wieder bezweifeln, obschon, wie oben bemerkt, in der Belgrader Angelegenheit ein Dissens besteht, der noch keine Ausgleichung gefunden hat. Unterrichtete Personen pflichten der Meinung des Fürsten vollkommen bei; es liegen schon jetzt überzeugende Anzeichen vor, daß man in Belgrad die Nachgiebigkeit der Pforte zu weiteren Eigenmächtigkeiten ausbeute. Die Unterhandlungen, welche hier im Auftrage von Milosch zur Negoziirung einer Anleihe von 200,000 Fl. gepflogen werden, beweisen für sich allein, wie wenig Milosch daran denkt, die Oberherrlichkeit der Pforte zu respektiren. Auch der Plan, in Belgrad eine serbische Nationalbank zu gründen, geht von der Ansicht aus, daß man der Zustimmung der Pforte nicht bedürfen werde. (BHZ.)

— [Stand der Donauschifffahrtsfrage.] Der Korrespondent der „B. H." erklärt sich, indem er Folgendes mittheilt, über den neuesten Stand der Donauschifffahrtsfrage „auf das Genaueste informirt": Im Laufe der letztverflossenen Woche sind nacheinander von den Kabinetten von Paris, London und Petersburg hier Noten eingelaufen, in welchen auf den nahe bevorstehenden Ablauf des Termins hingewiesen wird, welcher für Oestreich maaßgebend ist, den Pariser Konferenzmächten das Resultat der zwischen den Donau-Uferstaaten gepflogenen Verhandlungen über die bekannten von der Pariser Konferenz verlangten Modifikationen an gewissen Bestimmungen des Donauschifffahrtsvertrages zur Kenntniß zu bringen. Sämmtliche diese Noten der obgenannten Höfe sind auch bereits seit wenigen Tagen beantwortet, und auch dem Berliner Kabinet, welches sich den Interpellationen der übrigen Konferenzmächte diesmal nicht angeschlossen hat, ist gleichfalls unter Einem vom Wiener Kabinet eine Mittheilung über den dermaligen Stand der Donauschifffahrtsfrage zugekommen. Was den Inhalt der von hier nach Paris, London, Petersburg und Berlin abgegangenen indirekten Noten (weil selbe an die kaiserlichen Repräsentanten an den genannten Höfen gerichtet sind) betrifft, so kann ich ihn einfach darauf reduziren, daß das Wiener Kabinet den genannten Konferenzmächten die vollständige Vereinbarung der deutschen Donau-Uferstaaten über die fragliche Angelegenheit ankündigt, gleichzeitig die bezügliche Mittheilung des zwischen den deutschen Donau-Uferstaaten vereinbarten, von der noch zur Stunde ausständigen Beitrittseröffnung der Pforte abhängig macht. Indeß glaube ich bezüglich des letzteren Umstandes bemerken zu sollen, daß gleichzeitig die Pforte von hier aus dringend angegangen wurde, ihrerseits Alles aufzubieten, was die Beschleunigung der Lösung der fraglichen Angelegenheit möglich macht.

— [Dementi; Kardinal Rauscher.] Die „Oestr. Z." bemerkt zu der auch von uns mitgetheilten Korrespondenz der „K. Z." über einen gegen sie im „Foglio di Verona" enthaltenen Angriff (s. Nr. 22) Folgendes: Das „Foglio di Verona" existirt seit langer Zeit nicht mehr; an dessen Stelle erscheint seit Jahren eine „Gazetta di Verona", ein Beweis, daß dieser Korrespondent das Blatt, aus dem er eine Stelle anzuführen vorgiebt, nicht gesehen hat. Das erwähnte Citat ist nie in dem Veroneser Blatte enthalten gewesen; die „Gazetta" hat weder dem Wortlaute, noch dem Inhalte nach gesagt, was jener Korrespondent ihr zuzuschreiben vermessen genug ist. — Nach Depeschen der „Wien. Z." aus Rom, den 26. Jan., ist Kardinal Rauscher wieder hergestellt und wohnte an diesem Tage bereits der Kongregation über die Seligsprechung des Johann Sarkander bei.

— [Eine Abfertigung.] Die Pariser „Presse" hatte sich aus Turin schreiben lassen, daß 12 östreichische Ulanen-Offiziere die Grenze überschritten und in Novara erklärt haben, sie seien als Galizier aus Patriotismus desertirt u. s. w. Die „Wien. Z." fertigt das französische Blatt in einer ganz rückhaltlosen Weise ab, indem sie unter Anderm sagt: „Wir erniedrigen uns nicht zu einer Widerlegung des revolutionären Blödsinns, mit dem „La Presse" die Urtheilsfähigkeit ihres Publikums verhöhnt, aber es dünkt uns, als sei gerade Novara nicht glücklich zum Schauplatz der „zwölf desertirten östreichischen Ulanen-Offiziere" gewählt, und als müßte jedem französischen Militär die Schamröthe auf die Wangen steigen, wenn er ein französisches Blatt in einem solchen Tone über eine fremde Armee reden hört!"

— [Friedenssymptome.] Als Angesichts der politischen Ereignisse zu Anfang dieses Jahres das gesammte dritte Armeekorps den Marschbefehl nach Italien erhielt, wurde ausdrücklich den Frauen der zurückgelassenen Offiziere verboten, nachzufolgen, mit der Weisung, einstweilen in ihren Wohnungen zu verbleiben. Gegenwärtig ist nun dieses Verbot aufgehoben und den Offizieren gestattet, ihre Familien in die Garnisonen nachkommen zu lassen. Man sucht auch in dieser Thatsache einen Beleg für die friedlichere Gestaltung der Verhältnisse, weil bei dem bevorstehenden Ausbruche eines Krieges dieses Verbot ohne Zweifel aufrecht erhalten worden wäre. (Br. Z.)

Baden. M Freiburg, 29. Jan. [Rhein-Eisenbahnbrücke; neue Eisenbahnstrecke; kriegerischer Muth jenseit des Rheins; Karnevalsfreuden.] Eine der wichtigsten Aufgaben für die Thätigkeit der staatlichen Behörden ist unstreitig die Anlage und der Bau neuer Eisenbahnen, oder auch nur deren Vervollständigung und Erweiterung. Sicherlich ist die Rhein-Eisenbahnbrücke zu Kehl eine schwere Aufgabe. Wie aber unsere Regierung dieselbe zu lösen versteht, beobachtet man mit wahrer Genugthuung. Tag und Nacht, Sonntag und Werktag, wird an derselben ohne Unterlaß gearbeitet. Sowohl unsere Regierung wie die französische wendet alle Hülfsmittel hierbei an, die uns die neuere Wissenschaft geboten, und auf keiner Seite hatte man sich durch den Kriegslärm von dem unausgesetztesten Vollzuge der Arbeit abschrecken lassen. Dieses Werk wird demnach etwas Anderes darstellen, als eine hölzerne Brücke, welche Napoleon I. zur Verbindung von Straßburg mit dem Brückenkopfe Kehl und zur Uebersetzung seiner Armeen Behufs Unterjochung Deutschlands hatte errichten lassen, von der aber jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. — Nicht minder thätig als hier, ist unsere Regierung in Vollendung der nun das Land von einem Ende zum andern durchziehenden Staatseisenbahn. Nach der nun auch vom jenseitigen Großen Rathe genehmigten Uebereinkunft wird unsere Regierung ihre Eisenbahn längs des Kantons Schaffhausen in der Richtung von Waldshut nach Konstanz fortsetzen und hat sich verpflichtet, diese Strecke in längstens drei Jahren zu vollenden. Weder für den Ankauf der hierzu nöthigen Grundstücke, noch der verwendeten Materialien, noch gar von dem Einkommen der Eisenbahn hat die Regierung dem Kanton Schaffhausen auch nur das Geringste zu zahlen. Nach 50 Jahren kann unsere Regierung, wenn es ihr genehm ist, die Strecke, so weit sie den Kanton berührt, an denselben verkaufen, ist aber keineswegs dazu verpflichtet. Dies könnte jedoch vielleicht in dem Falle geschehen, wenn sie es zweckmäßiger finden sollte, ihrer Bahn eine andere Richtung zu geben. Gerade aber um das Interesse des obern Theiles der Eisenbahn zu wahren, hat auch die Regierung bisher von jeder Errichtung einer Zweigbahn, z. B. durch das Kinzigthal abgesehen, ob wir gleich nicht zweifeln, daß die hierzu nöthigen Kapitalien leicht aufzubringen wären.

Auffallend ist die Kriegslust, die durch den letzten Larm im nahen Ober-Elsaße gegen Oestreich erwacht ist. Dieses Land, das so viele Jahrhunderte zu den östreichischen Staaten (Vorder-Oestreich) gehörte, sogar ein Patrimonial-Eigenthum des Hauses Habsburg war und über dessen Verwaltung, mit einigen Ausnahmen, die Voreltern sich durchaus nicht zu beklagen hatten, ist jetzt so feindlich gegen Oestreich gesinnt, wie vielleicht keine andere Provinz Frankreichs. Ueberdies versteht man dort meist unter der Benennung Oestreich das gesammte Deutschland. Alt und Jung freut sich im Oberelsaß oft in ausgelassener Weise, besonders auf dem Lande, wo man durchaus nicht begreifen will, daß der Kriegslärm nur ein blinder gewesen, gegen Oestreich ins Feld zu ziehen, um dasselbe zu züchtigen; gewiß eine eigenthümliche und wohl zu beachtende Erscheinung. — Die Karnevalsfreuden haben begonnen; Ball folgt auf Ball und Soirée's dansantes ersetzen diese in den Privatzirkeln. Freiburg möchte sich des Beiwortes: „Kleines Wien", das ihm seiner Liebe zum materiellen Leben halber seit lange beigelegt wurde, nicht begeben. Dem Ganzen aber soll ein großartiger Maskenball in der Sängerhalle, wozu man jetzt schon Vorkehrungen trifft, die Krone aufsetzen. Und so wird auch in dieser karnevalistischen Richtung Freiburg, gegenüber seinen süddeutschen Schwestern, in der alt-neuen Richtung des Zeitgeistes in keinerlei Weise nachstehen. Der tolle Fasching mit all seiner Ausgelassenheit zieht sich wie ein rother Faden durch das Leben der südlichen Völker, und auch die heftigsten dagegen gerichteten Predigten, alle Buß- und Bettage, Kongregationen u. dergl. m. konnten denselben bis jetzt nicht einschränken, viel weniger ertödten.

Frankfurt a. M., 30. Jan. [Die Luxemburger Eisenbahnbauten.] Von Luxemburg aus ist die Nachricht verbreitet worden, von Seiten des Bundes sei der Befehl dorthin ergangen, die Eisenbahnarbeiten im Innern der Festung zu sistiren (s. Nr. 20). Diese Mittheilung ist bei der dermaligen Lage der allgemeinen politischen Verhältnisse geeignet, zu besorglichen Vermuthungen Anlaß zu geben. Es kann indeß auf Grund genauer Erkundigungen als zuverlässig versichert werden, daß kein derartiger Befehl von Seiten des Bundes an die Behörden der Bundesfestung Luxemburg ergangen ist und eine solche Weisung gegenwärtig überhaupt nicht angeregt worden und auch nicht beabsichtigt wird. Sämmtliche Bauentwürfe der luxemburgischen Eisenbahn, insoweit dabei der Rayon der Festung in Betracht kommt, sind von den betr. Bundesbehörden bereits genehmigt und alle desfallsigen Verhältnisse zwischen dem Gouvernement der Bundesfestung, der Territorial-Regierung und der Eisenbahngesellschaft geregelt. Zu einer Einstellung der Bahnarbeiten in dem Rayon der Festung liegt jetzt keinerlei Grund vor. (N. K.)

Holstein. Itzehoe, 28. Jan. [Ständeversammlung.] Das verlegene Benehmen des Herrn v. Levetzau in der Stände-Sitzung vom 24. d., als ihn der Advokat Lehmann aus Kiel unter der Vorberathung des Gesetzes wider den Nachdruck interpellirte, ob das Ministerium für Schleswig zur Reziprozität ein gleiches Gesetz für das Herzogthum Schleswig erlassen werde, ist aufgefallen. Seitdem sind dem königlichen Kommissar, Hrn. v. Levetzau, aus Kopenhagen sehr strenge Instruktionen zugegangen: jeden Versuch, die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig im hiesigen Ständesaale zu erörtern, auf das Entschiedenste und Kräftigste zurückzuweisen. — Heute fand die neunte Ständesitzung statt. Unter dem Einlaufe befand sich merkwürdigerweise eine Adresse aus Yorkshire in England, des Inhalts, daß die Sache Schleswigs nicht ausschließlich vom deutschen Bunde in die Hand genommen werden möge. In den Verhaudlungen wurde u. A. eine Petition um Aufhebung der die Reichsmünz-Rechnung betreffenden Verfügungen erledigt. Es hatte der Bericht dankend erwähnt, daß die königliche Regierung die Verfügung, betreffend die Konfiskation der Courant-Scheidemünze kurz vor Neujahr aufgehoben habe. Die letztere Stelle des Berichtes gab dem Advokaten Lehmann aus Kiel Veranlassung, die Dankeserstattung als überflüssig zu rügen, da selbst die Aufhebung sämmtlicher, die Reichsmünz-Rechnung betreffender Verfügungen nur eine einfache Pflichterfüllung gewesen wäre. Schließlich wurde jedoch einstimmig der Ausspruch des Dankes an die Regierung gutgeheißen.

Itzehoe, 29. Jan. [Zur Gerichtsverfassung; Adresse.] Ein Komitébericht betrifft den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der im Herzogthum Holstein bestehenden Volksgerichte und die Uebertragung der diesen zustehenden Gerichtsbarkeit an andere Gerichtsbehörden. Dieser Ausschußbericht erhält dadurch Bedeutung, weil das Komité, dessen Mitglieder u. A. Graf Reventlow-Farve und Justizrath Rötger sind, in dem Berichte darauf hinweist, daß sich die Zustimmung der Provinzialstände zu dem Entwurf im Ganzen aus dem Grnnde nicht werde ertheilen lassen, weil in der Herrschaft Pinneberg, in den Aemtern Reinbeck, Trittau, Tremsbüttel, Bordesholm, Kiel und Steinburg Veränderungen in der Gerichtsverfassung stattgehabt, welche so wenig wie die daraus hervorgegangenen neuen Gerichtsbehörden, als verfassungsmäßig anerkannt werden können, da sie ohne die erforderliche ständische Mitwirkung ins Leben getreten seien. So lange, wie der hieraus entstandene, durch die Allerhöchste Eröffnung für die gegenwärtige ständische Diät nicht erledigte Konflikt noch fortdauere, werde die Ständeversammlung den §. 2 des vorliegenden Gesetzes, in dem die

Behörden benannt sind, auf welche die Gerichtsbarkeit der bisherigen Dinggerichte übergehen soll, nur dahin amendiren können, daß, anstatt der in dem Entwurf bezeichneten Behörden für die obigen Distrikte, die betreffenden Amthäuser aufzuführen seien. Voraussichtlich werde hiernach das Gesetz entweder überall nicht zur Publikation gelangen, oder nur für einen Theil des Landes erlassen werden können, welche letztere Alternative zu einer höchst unbefriedigenden Halbheit führen werde. Der Ausschuß richtet alsdann am Schlusse des Gutachtens seinen Antrag dahin: „Die Ständeversammlung wolle eine allerunterthänigste Erklärung des Inhalts beschließen, daß sie bis zur verfassungsmäßig geschehenen Mitwirkung zu der Organisation des Justizwesens in den (siehe oben) genannten Distrikten ein näheres Eingehen auf den vorliegenden Entwurf beanstanden müsse." Zu Ausgang der gestrigen Ständesitzung beantragte der Abgeordnete für die Universität Kiel, Etatsrath Ratjen, die Erörterung eines von ihm beabsichtigten Antrages in Bezug auf die Regulirung einiger Universitätsverhältnisse im Verfassungsausschusse. Herr v. Plessen wird die Sache morgen zur Abstimmung bringen lassen. — So eben geht mir von befreundeter Seite die Mittheilung zu, daß unter den Mitgliedern des Landtags Abschriften einer Adresse an die Ständeversammlung zirkuliren, die von der Mehrzahl der in Deutschland lebenden vertriebenen Schleswig-Holsteiner in streng schleswig-holsteinschem Sinne unterschrieben worden sein soll. (K. Z.)

Oldenburg, 30. Januar. [Für Gewerbefreiheit.] Nachdem der hiesige Stadtmagistrat für die Einführung der Gewerbefreiheit sich ausgesprochen hatte, kam vor einigen Tagen die Gewerbefrage auch in einer öffentlichen Versammlung der hiesigen städtischen Vertretung zur Verhandlung. Nach einer lebhaften Debatte erklärte die Versammlung gegen die Minorität einer Stimme sich für die Einführung einer vollständigen Gewerbefreiheit, jedoch unter der Beschränkung, daß, so lange dieselbe nicht auch in den Nachbarstaaten eingeführt sei, der freie Betrieb durch den Erwerb des Bürgerrechts bedingt sein müsse. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. Jan. [Ansichten der „Morning Post" über die italienische Frage.] Die „Morning Post" verfolgt die von ihr in der gegenwärtigen politischen Situation angenommene Haltung, indem sie eben so entschieden gegen Oestreich sich erklärt, wie sie auf der andern Seite die Politik der französischen Regierung in Hinsicht auf Italien vertheidigt, obwohl sie dabei schließlich doch die Neutralität Englands gewahrt wissen will. Ihr unumwunden ausgesprochenes Ziel ist der Sturz des Ministeriums Derby, in dessen auswärtiger Politik sie das Gegentheil ihrer eigenen Sympathien und Tendenzen zu finden glaubt. Sie greift dasselbe heute in ihrem Leitartikel deshalb aufs Heftigste an und preist es als ein Glück, daß das Parlament nächstens zusammentrete, denn das Kabinet verrathe die Interessen und gefährde den Frieden Englands, indem es Oestreich den Beistand Englands angelobe, die französische Allianz abbreche und Frankreich sogar mit der Feindseligkeit Englands bedrohe. Die Lage der Dinge ist, ihrer Ansicht nach, sehr einfach. Es gähre in Italien, und der Kaiser Napoleon habe keine Wahl, als entweder durch seine Bayonette in Rom, die Bayonette und die schlechte Regierung des italienischen Despotismus zu unterstützen, oder seine Truppen zurückzuziehen und die ganze Halbinsel dem „verhaßten Tedesco", wie die „Post" sich ausdrückt, zu überlassen. Während diese Verlegenheit ihn fessele, erhebe sich das Gespenst der Revolution und werfe seine langen Schatten über Ober-Italien. Sollten dann die französischen Waffen den neuen Freiheitsversuch bekämpfen oder unterstützen? Die Politik der liberalen Partei in England lasse keinen Zweifel zu. Jeder Liberale müsse die Oestreicher aus Italien hinauswünschen; aber sie könnten nicht ohne verzweifelten Kampf hinausgetrieben werden, und es könnte schwer werden, wäre einmal die Kriegsflamme in irgend einer Gegend Europa's entbrannt, den Spielraum derselben zu umgrenzen. So sehr also die liberale Partei Italiens Befreiung wünsche, so dürfe und werde sie nicht die Verantwortlichkeit auf sich laden, einen Krieg zu solchem Zwecke zu empfehlen. Die wahre Politik Englands sei, neutral zu bleiben und die Ereignisse zu beoachten, seine Kraft zu sammeln und bereit zu sein, falls eine geeignete Gelegenheit sich biete, seinen Einfluß mit Nachdruck geltend zu machen. Die „Morning Post" behauptet nun aber, daß die gegenwärtige englische Regierung den schnurstracks entgegengesetzten Weg verfolge. Ihre Politik sei die der Einmischung. Lord Malmesbury sei für eine Allianz mit den deutschen Mächten zur Aufrechthaltung der deutschen Herrschaft in Italien; er halte die Stellung Oestreichs in Italien für ganz analog derjenigen, welche England in Irland und Indien einnehme, und so gerecht und befugt erscheine sie ihm, daß er England kompromittire, Frankreich bedrohe und eine „unheilige" Allianz mit Oestreich eingehe. Herrn Disraeli wirft die „Post", insofern er als Mitglied des Kabinets sich dieser Politik anschließe, den stärksten Widerspruch mit sich selbst vor, denn nie sei derselbe leidenschaftlicher in seiner Angriffsweise, nie in seinem Sarkasmus schärfer gewesen, als da er Lord Palmerston wegen eines angeblich mit Oestreich geschlossenen und dessen italienische Besitzungen gewährleistenden Vertrages, der aber gar nicht existirt habe, erwähnt. Was werde er nun sagen, wenn man ihn selbst über diesen Punkt zur Rechenschaft ziehe?

— [Die Geburt des preußischen Prinzen.] Aus Windsor wird der „Times" gemeldet: „Die Nachricht, daß die Prinzessin Friedrich Wilhelm glücklich von einem Sohne entbunden worden ist, traf gestern Nachmittags um 3 Uhr auf Schloß Windsor ein. Das freudige Ereigniß ward Ihrer Majestät durch den elektrischen Telegraphen mitgetheilt. Die Depesche traf von Berlin aus sechs Minuten nach der Geburt des Prinzen in Schloß Windsor ein. Sobald die willkommene Kunde den städtischen Behörden, so wie der Einwohnerschaft im Allgemeinen zu Ohren kam, liehen sie ihrer Theilnahme und Freude dadurch Ausdruck, daß sie vor ihren Häusern Fahnen mit den englischen und preußischen Wappen, so wie andere loyale Abzeichen, aufsteckten. Die Glocken der königlichen St. Georgs-Kapelle, so wie die der St. Johannis-Kirche, ließen ein lustiges Geläute erschallen, und am Abende waren viele Häuser von Hof-Lieferanten illuminirt." In der königlichen englischen Oper zu Covent-Garden verkündigte gestern Herr Harrison die fröhliche Botschaft von der Geburt eines Prinzen. Die zahlreich versammelte Zuhörerschaft beantwortete die Anzeige durch stürmische Kundgebungen der Loyalität. — Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: „Die Geburt eines preußischen Prinzen, welcher zu gleicher Zeit Erbe des preußischen Thrones und Enkel der Königin von England ist, bildet ein Ereigniß von Interesse für die Welt im Allgemeinen. Wir wollen den in königlichen Familien vorkommenden häuslichen Vorgängen keine politische Bedeutung beilegen, und eben so wenig glauben wir, daß je wieder Allianzen und Verträge den Ehebündnissen fürstlicher Häuser folgen werden. Allein in der gerade vor einem Jahre stattgehabten Verheirathung der Princeß Royal mit dem Thronerben der preußischen Monarchie erblickte das englische Volk etwas mehr, als eine bloß dynastische Verbindung. Man fühlte hier, und dieses Gefühl ward in Deutschland erwiedert, daß die Eintracht zwischen dem großen protestantischen und aufgeklärten Staate des Festlandes und dem klassischen Lande der politischen Freiheit in der in der Kapelle von St. James vollzogenen Cerimonie ihren Ausdruck gefunden habe. Die Ereignisse des verflossenen Jahres haben diese Auffassung nicht Lügen gestraft. Preußen hat seit der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Tochter der Königin Victoria nochmals seinen Anspruch auf eine hervorragende Stelle unter den freien und fortschreitenden Nationen der Erde geltend gemacht. Vor dem Ehebündniß hatte vier Jahre lang eine Entfremdung zwischen den beiden Völkern aus Anlaß einer Frage der auswärtigen Politik bestanden. Unsers Erachtens war Preußen der Sache eines eroberungssüchtigen und verrätherischen Despotismus, gegen den die Westmächte in Waffen standen, zu günstig gesinnt. Fast ganz kurz vor der Hochzeit erstarb dieses bittere Gefühl. Sobald aber die Cerimonie stattfinden sollte, bewillkommte das englische Volk den preußischen Prinzen ehrlich und herzlich. Es hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, zu glauben, daß jede Ursache des Zwistes rasch verschwinden, und daß der weisen Monarchie, welche Preußen geschaffen hatte, die Wahrnehmung nicht entgehen werde, daß die Zeit gekommen sei, wo ein Zusatz volksthümlicher Regierung und eine würdige Haltung Noth thun. Diese Erwartung hat sich vollständig verwirklicht. Unter Leitung seines gegenwärtigen Herrschers verspricht Preußen, ein werthvoller Bundesgenosse für die Sache der gemäßigten Freiheit und einer gewissenhaften Regierung zu werden. Wenn die Geburt eines Prinzen dazu beiträgt, die Bande zu verstärken, welche die beiden Länder an einander ketten, so dürfen wir davon in Wahrheit als von einem freudigen Ereignisse sprechen. Die junge Mutter ist seit einem Jahre der Stern gewesen, auf welchen das Auge hoffnungsvoller Liberalen seinen Blick gerichtet hat. Wir dürfen hoffen, daß jetzt das ganze Deutschland in dem Ereignisse, welches seine Hoffnungen krönt, sich eine Aussicht auf Glück und gute Regierung eröffnen sieht. Zudem ist es natürlich, daß man sich gerade in diesem Augenblicke über Alles freut, was geeignet ist, Mächte zu vereinigen, die sich bemühen, Europa vor der Verwirrung zu bewahren, in die ein gewissenloser Despotismus es stürzen möchte. Die Freude unsrer trefflichen Herrscherin wird nicht durch den Gedanken vermindert werden, daß die Welt in dem Ereignisse, welches sie in engere Verbindung mit einem großen festländischen Throne bringt, eine Bürgschaft für jene Prinzipien erblickt, die ihrer Dynastie die Liebe ihres Volkes sichern."

— [Burnsfeier.] Ueber das Burnsfest im Krystallpalast zu Sydenham äußern sich die meisten Berichterstatter sehr ungünstig, und der Times-Reporter greift die ganze Feier als eine bloße Geldspekulation der Kompagnie an. — Ueber die Erinnerungsfeier für Burns hat Carlyle im Dezember folgendes Schreiben an ein Blatt der Grafschaft Ayrshire gerichtet, welche die Heimath des Dichters war: „Könnte alle die Beredtsamkeit, die am 25. nächsten Monats durch die ganze Welt wird losgelassen werden, oder könnten nur alle die Wirthshaus-Rechnungen, die es dabei geben wird, in baares Geld verwandelt werden für die zwei theilnahmwürdigen Personen (die Misses Begg), wie viel Vortheil wäre damit gewonnen, wie viel Verlust vermieden für alle Betheiligten! Ich denke, wenigstens überall, wo in Schottland oder sonstwo Menschen sich versammeln, um ihre Bewunderung, ihr tragisches Mitleid u. s. w. für Burns auszusprechen, sollte die Frage scharf, doch höflich aufgestellt werden: wie viel man Geld daran wenden wolle, die beiden Nichten von Burns vor der Entbehrung zu schützen. Die faktische Antwort, welche diese Frage im Jahre 1842 erhielt, warf in meinen Augen ein trübseliges Licht auf dergleichen Versammlungen; aber man muß es doch einmal mit ihnen versuchen, und vielleicht wird die Schaam sie zwingen, etwas zu thun, um auf der einen Seite das darbende Verdienst zu retten, auf der andern den wahrhaft nothwendigen Aufwand von Pflasterung eines gewissen Weges zu ersparen." (Anspielung auf das Sprüchwort: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert). — Auch in Edinburgh, Glasgow, Liverpool, Sunderland, Southampton, Oxford, Cheltenham und Woolwich ist der Tag feierlich begangen worden, an welchem vor hundert Jahren der Dichter Robert Burns geboren wurde. Das preisgekrönte Gedicht, welches bei der Feier im Krystallpalaste vorgetragen wurde, rührt von einer jungen Dame, Miß Craig aus Edinburgh, her.

— [Kriegsprophezeiung.] Die „Continental Review" sagt: „Die Wahrscheinlichkeiten sind, wie wir denken, sehr für Krieg. Die Friedens-Hoffnungen beruhen auf Gründen von allgemeinem und öffentlichem Charakter, aber die Motive zum Kriege sind persönlich, und sehr starke persönliche Beweggründe für eine Sache überwiegen fast immer die öffentlichen Gründe gegen dieselbe Sache. England ist gegen Krieg, die Kapitalisten Europa's sind gegen Krieg, das französische Volk soll gegen Krieg sein. Die weisesten Freunde der Italiener sind die entschiedensten Gegner eines neu aufgewärmten französischen Königreichs der Lombardei. Dies alles ist für Frieden; aber ein Ding, das einzige, das etwas zu sagen hat, ist nicht für Frieden. Louis Napoleon will Krieg, muß Krieg haben und wird ihn haben. Das Kaiserreich ist an dem Punkte angelangt, wo der Krieg zu seinem Fortbestande nothwendig geworden ist. Es fällt uns nicht ein, den Tag oder auch nur den Monat prophezeien zu wollen. Große Ereignisse bereiten sich manchmal langsam vor; manchmal überfallen sie uns mit jäher Plötzlichkeit. Wann der Krieg kommen wird, vermag Niemand zu sagen. Da aber der Krieg, mag er nun früher oder später kommen, eine Nothwendigkeit für das Kaiserreich ist, so können wir auch nicht das geringste Vertrauen in Gerüchte über die Rückkehr zu einer friedlichen Politik setzen."

Frankreich.

Paris, 28. Jan. [„Univers" und „Debats" über die Judenverfolgung in Fockschany.] Kaum ist die Mortara-Angelegenheit einigermaßen in den Hintergrund getreten als die in Fockschany (Walachei) aus religiösem Fanatismus entstandenen Unruhen wiederum eine Polemik in der Presse hervorrufen. Ein Christenknabe war in dieser Stadt auf eine bisher noch nicht aufgklärte Weise verschwunden, und das Volk gab dieses Verschwinden sogleich den Juden schuld. Eine Anzahl derselben ward verhaftet, aus Mangel an Beweisen aber wieder freigegeben. Unterdessen ward der entseelte Körper des vermißten Knaben gefunden, dem ein Bein abgeschnitten worden. Auf diese Nachricht rottete sich der Pöbel in Fockschany zusammen und fiel über die Juden her, die ohne Dazwischenkunft des dortigen Polizeidirektors und Chefs der städtischen Miliz den größten Gefahren ausgesetzt gewesen wären. Einige der Unruhestifter sind verhaftet worden, und es steht zu hoffen, daß aus ihrer Vernehmung ein Licht über diese Angelegenheit gewonnen werden wird. Anstatt dies abzuwarten, will das „Univers" in der schnellen Freilassung der in Fockschany gefangen gesetzten Juden eine Uebereilung des Gerichts erkennen, und meint, daß, da dieselben nicht freigesprochen, sondern aus Mangel an Beweisen nur der Haft entlassen worden, die Möglichkeit der Schuld auf ihnen noch immer laste. Das „Univers" giebt diesmal, wie schon bei mehreren anderen Gelegenheiten, zu verstehen, daß solche gegen Christen begangene Frevel von gewissen jüdischen Sekten für erlaubt gehalten würden. Dagegen, wie überhaupt gegen die den Juden in Fockschany von dem ultramontanen Blatte gemachte Unterstellung erhebt sich das „Débats" und weist jene Verdächtigungen zurück. Den Unordnungen in Fockschany war eine in Bukarest von der erzbischöflichen Druckerei bekannt gemachte Flugschrift vorangegangen, in welcher es unter Anderm heißt: „Ein kranker Christ darf sich nie einem jüdischen Arzte anvertrauen, da die jüdischen Aerzte die kranken Christen vergiften. Die Juden bedürfen zur Begehung des Osterfestes christlichen Blutes; dies ist die Meinung vieler Geistlichen. Jeder Christ, der einen Juden tödtet, kann auf Vergebung seiner Sünden hoffen, und nach seinem Tode wird ihm der Himmel offen stehen." Abgesehen von der Verwerflichkeit dieser Grundsätze, wollte die walachische Regierung einen Zusammenhang zwischen dieser Flugschrift und den begangenen Unordnungen erkennen. Sie hat beschlossen, den Erzbischof für das Erscheinen dieser Broschure zur Verantwortung zu ziehen, der geistliche Censor ist abgesetzt und die Schrift selbst auf einem öffentlichen Platze verbrannt worden. Aber das Uebel ist einmal geschehen, und es ist zu fürchten, daß jene unter dem Schutze der höchsten geistlichen Behörde geäußerten Meinungen in der rohen und unwissenden Menge nachhallen werden. Das „Univers" verspricht, an Ort und Stelle Nachforschungen über das an dem Christenknaben in Fockschany begangene Verbrechen anstellen zu lassen und deren Ergebniß mitzutheilen. Das Organ des französischen Judenthums, das „Univers israelite", wird, wie sich von selbst versteht dasselbe thun. Das „Débats" ist wie immer für Gewissensfreiheit und religiöse Toleranz in die Schranken getreten, und aus diesen vereinten Bemühungen und Widersprüchen wird dieser bisher in seinen Einzelheiten dunkle Vorfall vielleicht aufgeklärt werden. (Pr. Z.)

— [Die französische Kriegspartei.] Man hat wohl nicht die Dezembristenbande vergessen, welche 1850 und 1851 der Pariser Bevölkerung mit Stöcken imponirte. Eine ähnliche Erscheinung taucht wieder auf. Es giebt in Paris eine kompakte Masse nicht leicht qualifizirbarer Menschen, bestehend aus Exdemokraten, Exrevolutionären, Expolizeiagenten, welche schon alle Parteien beschmutzt haben. Außerhalb der Armee bildet diese Bande einzig und allein die Kriegspartei. Der Prinz Napoleon hat alle Ursache, sich darüber zu beklagen, daß diese Bande ihn für ihren Führer ausgiebt und sich gebehrdet, als wäre sie sein politischer Hofstaat. Die neuen Dezembristen des Palais Royal durchlaufen Paris mit ihren Kriegsgerüchten nnd ihrer Landkarte von Italien. Sie sind ungeduldig, den Prinzen Napoleon, welchen sie mit einer nach der Polizeipräfektur riechenden Familiarität kurzweg Plon-Plon nennen, als König von Oberitalien auszurufen. Die Oestreicher wollen sie in einem Feldzuge von längstens acht Tagen hinwegfegen. Mit Wollust schildern sie den Reichthum der Lombarden, das Hofleben, das der Prinz in Mailand einführen wird, das Kalifornien von Anstellungen und Gehalten, welche ihnen ein Bonapartistisches Königreich am Po verspricht. Den Schwiegervater vergessen sie darüber nicht ganz. Jetzt wollen sie Viktor Emanuel Parma, Lucca, Modena und die Romagna gegen Abtretung von Savoyen an Frankreich geben. Den Papst beschränken sie auf Rom und die Campagne mit einer Laienregierung, wenn Rom nicht vollends zu einer Freistadt, wie Frankfurt, gemacht und der Papst auf seine kirchlichen Funktionen beschränkt wird.

— [Ein Deserteur.] In Lille wurde der Soldat Legoff, der vor Sebastopol einen Kameraden durch einen Messerstich verwundete, dann zu den Russen übergegangen war, jedoch, wie er erklärte, das russische Klima nicht hätte vertragen können, deshalb nach Frankreich zurückgekehrt und bei einem Streite in einem Wirthshause zu Marseille verhaftet und wiedererkannt war, vom Kriegsgerichte zum Tode, jedoch ohne vorherige Strafe der Degradation, verurtheilt.

— [Nachrichten aus Anam.] Das „Pays" hat Nachrichten aus Turon-Bai vom 5. Dez.; Die starken Regen der Monate Oktober und November hatten am 1. Dezember fast ganz aufgehört, das Wetter war mild und angenehm, besonders auf den Höhen. Der Admiral hatte die Ambulanzen und Hospitäler mit der größten Sorgfalt an den gesundesten Stellen des Landes herrichten lassen, und die Zahl der Kranken nahm jeden Tag ab. Er hatte den Plan zu einer Stadt an der Bai von Turon abgesteckt. Außerdem hatte er große Gemüsegärten angelegt. Neben diesen Arbeiten wurde das nöthige Material für die bevorstehenden Operationen in Stand gesetzt. Die Verfolgungen gegen die Christen hatten besonders im Norden von Anam mit unerhörter Grausamkeit von Neuem begonnen. Der Kaiser hatte in alle Provinzen unerbittliche Befehle geschickt und mehrere allzumilde Mandarinen ins Gefängniß werfen lassen. Einer von ihnen, der Widerstand leistete, wurde in seinem eigenen Hause mit Lanzenstichen ermordet. Auf die Nachricht von diesen neuen Verfolgungen schickte der Admiral Kanonenboote und Kähne an die Küste, welche auch mehrere Missionare retteten und längs dem Ufer kreuzen sollen, um der Wuth der Anamiten noch andere Opfer zu entreißen.

Paris, 29. Jan. [Schwankungen und Gerüchte.] Der „Moniteur" enthält heute keine nennenswerthe politische Nachricht (das passirt dem Blatte jetzt öfters; d. Red.), doch dauert der Kampf zwischen den beiden widerstrebenden Strömungen fort, und während man in den offiziellen und offiziösen Schichten ein friedfertiges Gesicht macht, der Presse Schweigen geboten hat und kecklich auf die auswärtigen Blätter die Schuld des panischen Schreckens zu wälzen sucht, bemächtigt sich der Massen mit jedem Tage mehr jene gefährliche Unruhe, die in Frankreich großen Katastrophen vorherzugehen pflegt. In den Kreisen, aus denen der erste Korrespondent des „Nord" seine Inspirationen holt, „tritt die Wahrscheinlichkeit des Krieges weiter in den Hintergrund, und man erkennt, daß kein zwingender Grund, weder der Ehre noch der französischen Interessen, zu einem Kriege vorliege, und man sieht voll Vertrauen den fried-

lichen Worten entgegen, die von dem Throne Frankreichs und dem von England herab alsbald vollständig die Kriegsbesorgnisse beschwichtigen und ihren beruhigenden Einfluß auf alle Elemente der öffentlichen Meinung ausüben werden." Der zweite Korrespondent des „Nord" dagegen ist voll von beängstigenden Gerüchten: so hieß es, Delangle habe seine Entlassung genommen, General Goyon um Verstärkungen nachgesucht, weil die Oestreicher ihre Streitkräfte im Kirchenstaate fortwährend vermehrten, Persigny werde an Pelissier's Stelle nach London gehen u. s. w. Doch von Delangle's Austritt ist schon so oft, wie von Verstärkungen für die römische Besatzung die Rede gewesen, ohne daß es Folgen gehabt hätte, und Persigny's Wiederernennung zum Gesandten in London würde eher auf Frieden, als Krieg hindeuten, da derselbe für noch friedfertiger als Pelissier gilt. In der „Independance Belge" beginnt die erste hiesige Korrespondenz mit den Worten: „Die Eindrücke des Tages sind mehr für Krieg als Frieden." In der zweiten Korrespondenz dieses Blattes folgen dann die Gründe: „Das viel bestrittene Schutz- und Trutzbündniß besteht, auf die Form kommt es nicht an; alle Abläugnungen gewisser Blätter sind nicht im Stande, die Sache selbst zu vernichten." Wenn dem nicht so wäre, woher dann die Erscheinung, daß von allen Seiten Gerüchte über Truppenbewegungen, Rüstungen und Verproviantirungen auftreten? Referent hat einen Brief aus Grenoble gelesen, worin geschrieben steht: „Unsere Stadt gleicht einem Waffenplatze aus der ersten Kaiserzeit; jeder Tag bringt neue Truppen, die sich offen als Truppen der italienischen Armee bezeichnen." Laut derselben Quelle schichtet man im Münzpalaste zu Marseille 35,000 Feldbetten auf, sind 40 Häuser am Marseiller Hafen zu Niederlagen für Kriegsbedarf gemiethet, Feldbäckereien, die täglich 45,000 Mundportionen liefern können, eingerichtet, und werden 12 Millionen Patronen erwartet, während in Toulon 52 Schiffe ausgerüstet und bereit gemacht werden, jeden Augenblick in See stechen zu können, während auch in den übrigen französischen Häfen „kein Schiff zu schlecht ist, um nicht eilends hergerichtet zu werden," und während der jetzt in Cherbourg stehende Kontreadmiral Jehenne Befehl erhalten hat, mit den Linienschiffen „Donawerth", „Arcole" und „Alexander" zur Abfahrt nach dem Mittelmeere sich bereit zu halten. Was an diesen Nachrichten Thatsächliches ist, läßt sich schwer ermessen, seitdem die französischen Blätter Weisung haben, über Kriegsrüstungen zu schweigen, und die offiziösen Blätter so gewissenlos verfahren, daß sie Nachrichten, die sie gestern ins Publikum gestreut, heute, wenn ihnen dieselben nicht mehr passen, nicht bloß ableugnen, sondern für dieselben ausländische Blätter verantwortlich machen.

Niederlande.

Haag, 29. Jan. [Unruhen im niederländischen Ostindien; Beleidigung der niederländischen Flagge; Ordensverleihungen ꝛc.] Die mit banger Spannung erwarteten Berichte aus Indien sind hier eingetroffen und reichen bis zum 9. v. M. Sie resümiren sich in Folgendem: Die über Ruhestörungen in Cheribon und Krawang umlaufenden Gerüchte scheinen übertrieben zu sein; die niederländische Regierung hat es sich jedoch zur Aufgabe gemacht, die Veranlassung dazu zu ermitteln. Eine Expedition gegen Boni wird ausgerüstet, und zur Komplettirung der Expeditionsflotte sind bereits 3 Schiffe der Handelsmarine in Dienst genommen, während es deren noch 10—12 anderer bedarf. Privatnachrichten aus Batavia lauten ungünstiger. Man befindet sich dort in einer beklemmenden Stimmung. Die Gerüchte über die Ereignisse auf Palembang und die Haltung des Gouvernements, das dorthin augenblicklich keine Truppen zu senden vermag wegen der lang projektirten, jetzt zur Ausführung gedrängten Expedition gegen Boni, drücken die Gemüther. Der Zug gegen Boni ist unvermeidlich, weil man Seitens dieses Staats formell verweigert, 12 dorthin entwichene Deserteure auszuliefern. Die Expeditions-Truppen sollen aus 3000 Mann Infanterie und 2 Eskadrons Kavallerie nebst entsprechender Kavallerie bestehen. Uebrigens ist der Augenblick zur Ausführung des Planes gerade jetzt sehr günstig, weil alle Häfen Java's mit Schiffen, die Ladung suchen, überfüllt sind, und man eine Anzahl von 50 Kauffahrern für diesen Kriegszug als nöthig erachtet. Aber nicht allein von dorther ruft es zu den Waffen, auch auf Bali glimmt wieder die verderbliche Gluth der Insurrektion. Der „Ardjoeno", Dampfer von 8 Kanonen, der zu Soerabaya für die Reise nach Japan vollständig ausgerüstet lag, erhielt auf telegraphischem Wege Kontre-Ordre, um sich sofort nach Bali zu begeben; ihm sollen drei Kompagnien Soldaten auf dazu gemietheten Kauffahrteischiffen gefolgt sein. Der Resident-Assistent und die Beamten hatten die Insel bereits verlassen. — Ein Privatschreiben aus Curaçao meldet, daß in der letzten Hälfte des vorigen Monats der niederländische, dem Handelshause „Jessurum und Sohn" zugehörige Schooner „Amalia" in dem Hafen San Domingo ohne vorherigen Prozeß der niederländischen dreifarbigen Flaggge beraubt und zum dominikanischen Eigenthum erklärt worden ist. Die Nachricht von diesem frechen Einbruch in die völkerrechtlichen Verträge hat in Europa die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, und man erwartet mit Zuversicht, daß Seitens des niederländischen Gouvernements energische Maaßregeln zur Erlangung einer Satisfaktion ergriffen werden mögen. — Der König hat verschiedene Ordensverleihungen an Militärs, welche sich bei den vorjährigen Expeditionen gegen die Seeräuberküsten von Flores im Januar und Juni v. J. auszeichneten, befohlen. — Auch dir Sultane von Ternate und Tidore sind zu Rittern des niederländischen Löwen ernannt. — Der Abgeordnete der Ersten Kammer der General-Staaten, Regout, hat eine Schrift veröffentlicht, in der er die Nachtheile für die diesseitige Industrie, welche nach Anwendung des der Berathung vorliegenden revidirten Zolltarifs zu befürchten stehen, auseinandersetzt. — Eine Kabinets-Ordre befiehlt, daß in der Uniform der Schuttery-Offiziere der bisherige Frack hinwegfalle und an dessen Stelle ein Waffenrock nach dem Muster der gegenwärtig bei der Infanterie gebräuchlichen trete. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 29. Jan. [Die Bundesversammlung] ist geschlossen worden. Der Präsident des Nationalrathes äußerte in seiner Rede, die Schweiz müsse ihre Unabhängigkeit wahren, wie ein einiges und bewaffnetes Volk, ohne die Nachbarstaaten zu verletzen.

Italien.

Rom, 23. Januar. [Ruhestörungen.] Auf den Polizei-Inspektor in Forli wurde ein Pistolenschuß abgefeuert. In Imola sind unruhige Auftritte aus lokalen Ursachen vorgekommen; jedoch wurde denselben mit Leichtigkeit gesteuert.

Neapel, 28. Jan. [Der König] ist gestern, vollkommen wieder hergestellt, von Lecce abgereist und wird heute der offiziellen Zeitung zufolge in Bari ankommen. (A. Z.)

Turin, 28. Jan. [Zur Vermählung.] Die Deputirtenkammer votirte gestern ohne Diskussion und einstimmig das die Ausstattung der Prinzessin Clotilde betreffende Gesetz. Der Prinz Napoleon jagte in Gesellschaft des Königs. Die Kammern werden an dem Tage, wo die Prinzessin nach Genua abreist, keine Sitzung halten. Heute hat der hiesige Munizipalrath der Prinzessin Clotilde ein kunstvolles Geschenk in Silber dargebracht. Die Körperschaft sprach dem Prinzen Napoleon gegenüber patriotische Gesinnungen aus, auf welche der Prinz sehr huldvoll antwortete und erklärte, er werde Alles aufbieten, um die Erbin des heldenmüthigen Hauses Savoyen glücklich zu machen.

Turin, 25. Jan. [Ueberreichung der Antwortadressen; Notizen.] Vorgestern überreichten die Deputationen beider Häuser die Antwortadressen auf die Thronrede (vergl. Nr. 21). Der König nahm sie freundlich auf und sprach in einigen auf die Vermählung der Prinzessin Clotilde bezüglichen Worten die Hoffnung aus, daß diese von glücklichen Folgen begleitet sein werde. — Die „Gazetta piemontese" berichtet über den letzt abgehaltenen Hofball; über 1300 Personen waren dazu geladen. — Die „Gazetta di Genova" versichert, der gesundheitshalber auf einer Reise befindliche Massimo d'Azeglio habe dem Grafen Cavour eine Adhäsion zu der von letzterem eingeschlagenen Politik eingesendet. — Die telegraphische „Agentia Stefani" läßt in der „Unione" einen Prospektus und eine Abonnements-Anzeige abdrucken, worin die Wichtigkeit der Lage bemerklich gemacht und namentlich darauf hingewiesen wird, daß es in der jetzigen Zeit mehr als je sich darum handle, möglichst schnelle und zuverlässige Nachrichten aus allen Hauptstädten und von den wichtigsten Handelsplätzen zu erhalten.

Turin, 26. Jan. [Militärflüchtige.] Der Deputirte Anselda hatte der Kammer einen Gesetzvorschlag wegen Amnestirung der zahlreichen im Auslande befindlicheu Rekrutirungsflüchtlinge vorgelegt, unter der Bedingung nämlich, daß dieselben entweder ihrer Stellungspflicht nachkommen, oder die gesetzliche Befreiungstaxe erlegen. Die Zahl solcher Ausreißer soll ansehnlich sein und mehrere Tausend Individuen betragen. Das Ministerium hat sich jedoch gegen diesen Antrag erklärt.

Florenz, 25. Jan. [Ein großherzoglicher Erlaß] dekretirt die Unveräußerlichkeit klassischer Kunstdenkmäler und untersagt deren Ausfuhr.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Jan. [Telegraphennetz; Witterung; Unglücksfälle. Welche Erweiterung das Telegraphennetz Rußlands im Laufe dieses Jahres gewinnen wird, erhellt deutlich aus den von der Verwaltung ausgeschriebenen Lizitationen zur Uebernahme der betreffenden Arbeiten. Dieselben betreffen die folgenden Linien: 1) von Nischnei-Nowgorod nach Kasan und Laischew (460 Werst), 2) von Moskau über Kolomna, Rjäsan, Tambow, Pensa nach Saratow (940 W.), 3) von Dünaburg über Polozk, Witebsk nach Smolensk, von Kowno über Wilkomierz, Wilna, Minsk, Bobruisk nach Mohilew (595 W.) und von Witebsk über Mohilew nach Dobsk (230 W.), 4) von Petersburg nach Neu-Ladoga (170 W.) und von Tschudow nach Nowgorod (70 W.). Ferner sollen an den schon aufgerichteten Stangen Drähte befestigt werden auf den Linien von Moskau nach Petersburg (610 Werst) und von Petersburg nach Moskau (700 Werst). Die Telegraphenstation zu Tula befördert seit dem 5. d. M. auch Privatdepeschen. — Die Witterung ist noch immer sehr veränderlich, und plötzliche Umschläge von starkem Frost in Thauwetter und umgekehrt treten sehr häufig ein. — Aus dem Gouvernement Jaroslaw werden zwei bedeutende Unglücksfälle gemeldet. Nach dem einen sind die Gewölbe eines zur Baumwollenspinnerei der von den Herren Korsinkin, Igumnow u. A. gegründeten Aktien-Gesellschaft gehörigen Gebäudes in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember v. J. eingestürzt. Die Spinnerei war erst drei Monate in Thätigkeit, und sind durch dieses Ereigniß 6—700 Arbeiter zeitweilig brodlos geworden. Das zweite Unglück ereignete sich am folgenden Tage, an welchem das Magazin einer großen Wattenfabrik ein Raub der Flammen geworden ist.

— [Die Branntweinläden Rußlands.] Nach den eben eingelaufenen amtlichen Berichten giebt es in den 26 Departements Groß-Rußlands eine Anzahl von 647 Branntwein-Brennereien, welche 84,452,000 Vedros anf das Jahr produziren. In den Hauptstädten der einzelnen Gouvernements sind 1670 Schankhäuser, in den durch die Eisenbahnlinie eingeschlossenen Distrikten 10,371 Schankhäuser und etwa noch 5481 Verkaufslokale, in denen nur zeitweitweise Branntwein ausgeschenkt wird. (Br. Z.)

** **Warschau**, 27. Januar. [Konsekration; Vermehrung der jüdischen Bevölkerung; Literarisches.] Am 23. d. fand in der hiesigen Kathedralkirche die feierliche Konsekration des Domherrn Grafen Heinrich Plater zum Weihbischof der Lowiczer Diözese unter großem Zudrange von Andächtigen statt. Der Erzbischof selbst vollzog die feierliche Handlung. Der neue Weihbischof ist 42 Jahre alt und der jüngste unter allen Bischöfen des Königreichs Polen. — Die auffallend starke Vermehrung der jüdischen Bevölkerung in Polen, die seit dem Jahre 1816 um mehr als das 2⅞fache gestiegen ist, hat ihren Grund hauptsächlich in den frühen und darum kinderreichen jüdischen Ehen. Seit der Zeit, daß die Juden zum Militärdienst genommen werden, verheirathen sich bei ihnen die jungen Leute bisweilen schon mit dem 15. und die Mädchen mit dem 13. Lebensjahre. Diese frühen Ehen werden in der Absicht geschlossen, um sich dadurch dem Militärdienste zu entziehen; denn das Rekrutirungsgesetz bestimmt, daß der Mann, der Frau und Kinder hat, nicht ausgehoben werden darf. Will also ein junger Mann vom Militärdienst frei sein, so muß er nachweisen, daß er nicht bloß eine Frau, sondern auch Kinder hat. Das Glück Kinder zu besitzen, das in diesem Falle ein doppeltes ist, wird aber manchem jüdischen Ehemanne von der Natur versagt; doch auch für solche giebt es oft noch Rath: Er geht nämlich zum Wojt und läßt sich von diesem mindestens zwei Kinder auf die Liste schreiben, deren papierne Existenz ihm freilich ziemlich theuer zu stehen kommt. Es giebt deshalb bei den Juden im Königreich Polen zweierlei Kinder: wirkliche und solche, die bloß auf dem Papiere stehen. Für die Letzteren wird ein Kaufgeld, das bei den Aermeren gewöhnlich 12 R. S. beträgt, und eine bestimmte jährliche Abgabe entrichtet, doch wird dieser Mißbrauch jetzt schon immer seltener. — Es sind hier mehrere Freunde des kranken Dichters Theophil Lenartowicz zu dem Zwecke zusammengetreten, um auf ihre Kosten die Herausgabe der neuesten, noch nicht gedruckten Gedichte desselben zu veranstalten, deren Ertrag unverkürzt dem unbemittelten Dichter als Unterstützung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zugewendet werden soll.

Warschau, 29. Jan. [Die Rinderpest.] Die neuesten Nachrichten über den Stand der Viehseuche im Königreich Polen lauten dahin, daß dieselbe in dem Kreise und Gouvernement Warschau, so wie im Kreise Luckow (Gouvernements Lublin) gänzlich erloschen ist. Dagegen hat sich die Seuche in einigen Ortschaften des Gouvernements Lublin neuerdings gezeigt, namentlich im Kreise Radzyn: in den Städten Wlodawa und Slawatysze, so wie in den Dörfern Macynik, Przewlock und Rudno; im Kreise Lublin: im Dorfe Plonki; im Kreise Siedlec: im Dorfe Iganie; im Kreise Biala: im Dorfe Wolka-Zablocka und Potoski.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. [Das Verbot der schleswig-holsteinschen Vereine; die fremden Lotterien; Frauenemanzipation.] Während „Flyveposten" die „Rechtschaffenheit" des Verbots der schleswig-holstein-lauenburgschen Vereine anerkennt, kommt „Kjöbenhavensposten" auf die Parallele zwischen jenem Verbot und dem Dulden von dänischen Vereinen zurück, welche offen skandinavistischen Tendenzen huldigen, und meint, Europa werde eine solche „Doppelsinnigkeit" nicht billigen. „In diesem ganzen Zustande", sagt das genannte Blatt, „liege eine Lüge, die an dem Marke des Staates zehre." Diejenigen englischen Blätter, die, wie die „Times", noch in neuerer Zeit Partei für die dänischen Anmaßungen genommen haben, würden wohl thun, derartige Aeußerungen Kopenhagener Blätter zu beobachten. — Durch Reskript des Justizministeriums ist in den hiesigen Zeitungen das Verbot der Ankündigung fremder Lotterien mit dem Hinzufügen eingeschärft worden, „daß Uebertretungen desselben von jetzt an genau beachtet und die Betreffenden im Uebertretnngsfall zur Rechenschaft gezogen werden". — In Jütland macht die Emanzipation des weiblichen Geschlechts Fortschritte. In Silkeborg sind ebenfalls wie in Nörresundby weibliche Steuerpflichtige als Wähler und Wählbare aufgenommen worden, und bei der letzten Bürgerrepräsentantenwahl iu Silkeborg fielen zwei Stimmen auf eine Dame.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. [Die Hospodarenwahl; Anleihe; aus Persien; Dscheddah; Winter.] Vor der Wahl des Hospodaren der Moldau hatte die Pforte den Gesandten der fremden Mächte angezeigt, daß sie sich das Recht des Veto vorbehalte. Durch die große Mehrheit, welche Couza erhalten hatte, war dies Projekt gescheitert (s. unten). — Die Civilliste hatte eine neue Anleihe von 30,000,000 Piastern zum Satze von 40 Prozent kontrahirt. — Aus Persien wird über einen neuen Sieg des Schah berichtet, welcher die Unterwerfung der Turkomanen herbeiführte. — Die Pforte hat den Suleyman Bey zum Kaimakam von Dscheddah ernannt. Vor der Stadt lagern drei englische und ein französischer Kriegsdampfer. Der europäische Handelsstand hat inzwischen wieder Vertrauen in die dortigen Zustände gefaßt; der Handel nimmt einen raschen Aufschwung. Seit Neujahr haben sich neun Europäer, sieben Griechen und zwei Italiener dort neu etablirt. — In einem Berichte aus Smyrna vom 10. Januar wird, nachdem man wahrhaft sündfluthliche Regentage gehabt, über plötzlich eingetretene „sibirische Kälte" geklagt. Aus Tripolis, 25. Dezbr., wird berichtet, daß in Syrien alle Berge mit Schnee bedeckt seien.

Konstantinopel, 22. Jan. [Telegramm.] Das amtliche Organ der Pforte erklärt die Wahl Couza's zum Fürsten der Moldau für vertragswidrig. — Eine Bittschrift des hiesigen Handelsstandes wünscht Maaßnahmen gegen die Agiotage. — Die Schwierigkeiten wegen der Telegraphenlinie Alexandria-Syra-Konstantinopel sind ausgeglichen. (H. N.)

Belgrad, 27. Jan. [Dimissionen; Stevza.] Auch Wutschitsch hat seine Dimission eingereicht; dieselbe ist wie die des Metropoliten angenommen worden. Ueber deren Pensionen wird später beschlossen. Die Skuptschina hat an Garaschanin eine Dankadresse für seine Mühewaltung gerichtet. — Die Nachricht der „Pesth-Ofener Ztg.", „daß Stevza sich zur Führung der schwierigen Regierungsgeschäfte nicht für geeignet fühle", und deshalb an den Fürsten telegraphirte, entbehrt, nach dem „Pesther Lloyd", jeder Begründung.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 20. Jan. [Die Fürstenwahl und die Pforte.] Am 18. empfing der neugewählte Fürst die Aufwartungen und Glückwünsche sämmtlicher Bojaren der konservativen Partei. Fürst Michael Stourdza ließ sich, durch ein Unwohlsein verhindert, entschuldigen, und versprach, daß er, sobald dasselbe gehoben sein werde, persönlich seine Huldigung darbringen werde. Aus dem Umstande, daß Rußland und Frankreich durch ihre resp. Konsuln die Ersten waren, die dem Fürsten Alexander Cousa gratulirten, und da das Resultat der Wahl einen bis zwei Tage vorher bereits bekannt war und die vorerwähnten Konsuln daher Zeit genug hatten, betreffenden Orts sich ihre Instruktionen holen zu können, schließt man wohl nicht mit Unrecht, daß die Bestätigung aus Konstantinopel nicht lange auf sich warten lassen dürfte (s. jedoch Konstantinopel). Nach Allem hat die Pforte auch in dieser Angelegenheit den fremden Einflüssen nachgeben müssen. Es ist gewiß, daß in Konstantinopel ein die Fürstenwahl auf 20 Tage hinausschiebendes Dekret zu dem Zwecke ausgefertigt wurde, um die Wahlakten dorthin zur Prüfung gelangen lassen zu können. Den eindringlichen Vorstellungen aber des russischen und französischen Gesandten, die bemüht waren, die Legalität der stattgefundenen Wahlen zu beweisen, ist es gelungen, die Nichtabsendung jenes Dekretes bei der Pforte zu erwirken. — Die Wahlen in der Walachei haben bereits ihren Anfang genommen, und die Unionspartei hofft auch dort in der Assemblée auf eine entschiedene Majorität. — Die Herren Pano und Gogolnitschano erhielten auf telegraphischem Wege von ihren Gesinnungsfreunden in der Walachei zu der jetzt dort bevorstehenden Fürstenwahl Einladungen nach Bukarest. — Seit dem 17. lebt hier Alles in Jubel. Alle Abende wird die Stadt illuminirt, zahllose Menschenmengen durchziehen unter klingendem Spiele die Straßen, und großartige Fackelzüge, Böllerschüsse und nicht enden wollende Hurrah's bringen dem Fürsten wie den Kaimakamen die Huldigungen der Bevölkerung. (Ostd. P.)

Montenegro.

— [Montenegrinische Volksversammlung.] Aus Cattaro wird der „A. Z." geschrieben, daß am griechischen Neujahrstage in Cettinje die übliche Jahres-Volksversammlung abgehalten wurde und etwa 2000 Personen daran Theil nahmen. Man verhandelte über Verminderung der Abgaben, und es fehlte wenig, so wäre es zu einem ähnlichen Ereignisse, wie in Belgrad, gekommen. Der Fürst, über die Aufregung besorgt, war mit Versprechungen und Geschenken freigebig, so daß die Versammlung schließlich ohne ernsten Vorfall auseinander ging. Die Räubereien der Montenegriner auf dem östreichischen Grenzgebiete nehmen wieder zu.

Asien.

Hongkong, 15. Dez. [Berliner Missionare; Zustände in Kanton; Ernte.] Die beiden Missionare des Berliner Haupt-Missionsvereins für China, Hanspach und Dr. med. Göcking, von denen der Letztere nun auch, mit Genehmigung des Evangelischen Ober-Kirchenraths, die Ordination empfangen, sind vor Kurzem einer großen Lebensgefahr wunderbar entgangen. Nachdem Dr. Göcking eine heftige Krankheit überstanden, hatte er sich auf Anrathen seines Arztes mit Hanspach nach der von Hongkong nordöstlich gelegenen gesunderen Insel Double Island begeben, um dort eine Zeit lang die frische Seeluft einzuathmen. Hier wurden beide am 21. Sept. v. J. von einem furchtbaren Orkan überfallen, der gerade auf Double Island und in dem nahegelegenen Swatau so entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Das Haus, worin die Missionäre sich befanden, stürzte einen Moment später zusammen, nachdem sie es verlassen. „Nicht ein Haar," schreibt Hanspach in seinem Berichte", nur Gottes Gnadenhand war zwischen uns und der einstürzenden Mauer, unter deren Schutt wir sonst sicherlich zerschmettert und begraben sein würden. Uns war wie dem Petrus nach seinem Fischzuge ums Herz, wegen der Nähe des Herrn, der aus Todesgefahr uns gerettet hatte." Seit dem 19. Okt. befinden sich beide Missionäre wieder auf Hongkong; am Sonntag, den 31. Oktober, vollzog Hanspach die ihm übertragene Ordination des Dr. Göcking. Beide fühlen sich nach ihrem Aufenthalt auf Double Island gestärkt und erquickt. — Die Ruhe in Kanton blieb ungestört, die Sicherheit der Fremden war im Zunehmen. Man wagt sogar Besuche auf eine Entfernung von 8—10 englischen Meilen landeinwärts. — Die Ernte im Süden ist außerordentlich ergiebig gewesen, Reis ist im Ueberfluß gewachsen und wohlfeil. Ein chinesischer Tagelöhner kann täglich mit 8 Rasch, etwa 3 Pfennigen, leben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vom Thee, der schon anfängt, in großen Quantitäten die Märkte der europäischen Kaufleute zu füllen, sagt man, daß er noch in keinem Jahre so gut gediehen sei, wie in diesem. Auch die Baumwollenernte ist vortrefflich gerathen.

— [Unfall der Korvette „Laplace".] Der „Moniteur" bringt aus Hongkong einen ausführlichen Bericht über den Unfall, welcher die Korvette „Laplace", die den Baron Gros an Bord hatte, in den chinesischen Gewässern betroffen hat. Die Korvette „Laplace" war am 27. Nov. 1858 von Schanghai ausgelaufen, um zur „Audacieuse" zu stoßen und mit derselben nach Turo zu eilen. Am 28. Nov. lief dieselbe jedoch Nachmittags 1 Uhr auf die nördlich von der Insel Tai-Schan liegenden Sandbänke. Das Wetter war trüb; auch scheint man nicht richtig orientirt gewesen zu sein. Zum Glück erkannte man bald, daß das Schiff weder auf Sand, noch Fels gelaufen, sondern im Schlamme sitzen geblieben war. Das Steuerruder war übrigens zerbrochen, ein Theil der Anker verloren, und drei Matrosen, die ein Rettungsseil ans Land schaffen wollten, waren bei dem Wagnisse ertrunken. Endlich Abends gelangte ein zweites Boot glücklich ans Ufer. Die in demselben gelandeten Offiziere schickten Briefe um schleunige Hülfe nach Schanghai und Ningpo. Am 1. Dezbr. endlich legte sich der Wind, und man konnte die Geschütze, Munitionen, Lebensmittel u. s. w. an Bord von Dschunken bringen. Das Schiff war bereits, ohne daß Maschine und Rumpf stark gelitten, wieder flott, als am 2. Dezbr. zwei englische Krregsschiffe, das eine von Ningpo und das andre von Schanghai eintrafen, und auch den „Inflexible" ankündigten. Baron Gros schiffte sich, da er über den „Laplace" vollkommen beruhigt war, auf dem Nimrod nach Schanghai ein, wo er am 6. Dez. ankam, jedoch sofort mit dem Paketboote „Aden" nach Hongkong weiter reiste, wo er von Admiral Seymour und der Garnison mit Jubel bewillkommt wurde.

Amerika.

Newyork, 13. Jan. [Der Ankauf von Kuba.] Man kennt jetzt den Wortlaut des von Herrn Slidell im Repräsentantenhause eingebrachten Antrages wegen Ankauf Kuba's. Er lautet: In Erwägung, daß Kuba durch seine geographische Lage einen überwiegenden Einfluß auf den großen und jährlich zunehmenden auswärtigen und Küstenhandel des Mississippi-Thales ausübt; in Erwägung, daß die Insel in ihrem jetzigen kolonialen Zustande fortwährend eine Quelle der Benachtheiligung und des Anstoßes sein muß, unter Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten durch die Angriffe seiner Lokalbehörden auf den amerikanischen Handel und amerikanische Bürger, wogegen nur spät Abhülfe zu erlangen ist durch Anforderungen, die auf dem Umwege an Spanien gerichtet werden, und in Erwägung, daß nach der Meinung des Kongresses und in Gemäßheit der Ansichten des Präsidenten in Betreff des besten Mittels, die bestehenden Schwierigkeiten zu ordnen und fernere Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, es zweckmäßig ist, die Unterhandlungen wegen des Ankaufs der Insel zu erneuern, so wird beschlossen, daß 30 Mill. Dollars dem Präsidenten zur Verwendung in die Hände gegeben werden, entweder von dem im Schatze in Kasse befindlichen Gelde, oder angeliehen gegen 5prozentige, in 12 bis 20 Jahren einlösbare Bons von je 1000 Dollars.

— [Auch ein Washington.] Einem deutsch-amerikanischen Blatte entnehmen wir die folgende, unter obiger Aufschrift von ihm veröffentlichte Notiz: „In der „Alexandria Gazette" findet sich folgende Anzeige: „Neger zu vermiethen! Fünf Frauen und Mädchen und zwei Bursche. Unter den Weibsbildern sind Köchinnen und Stubenmädchen. Man wende sich persönlich an den Unterzeichneten am Montag und Dienstag, den 27. und 28. Dezember, zu Mount-Vernon, wo man auch die Neger in Augenschein nehmen und untersuchen kann. John A. Washington. Mount-Vernon, 21. Dezember." Dieser Washington ist der Großneffe des Mannes, der als der Stifter dieser Republik betrachtet zu werden pflegt, und Mount-Vernon ist derselbe Landsitz George Washington's, den besagter Großneffe jetzt für 200,000 Dollars (das Acht- oder Zehnfache des wirklichen Werthes) an die „Nation" verkaufen will. Vorläufig dient es, wie man sieht, als Sklavenpferch. Am 14. Dezember waren es 59 Jahre, daß George Washington starb und laut seinem Testament die Sklaven, die ihm gehört hatten, an seinem Todestage frei wurden."

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [Abänderungen im Strafgesetzbuch.] Dem Herrenhause ist von der Staatsregierung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher Abänderungen der §§. 35, 243, 263, 316 und 349 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 anstrebt. Bei §. 35 sollen in seinem zweiten Satze, welcher jetzt lautet: „Wird festgestellt, daß im Falle des §. 34 Nr. 2 die Theilnahme keine wesentliche war, so tritt statt der Todesstrafe oder lebenswierigen Zuchthausstrafe zeitige Zuchthausstrafe und, wenn außerdem festgestellt wird, daß mildernde Umstände vorhanden sind, Gefängniß von zwei bis zehn Jahren, ein", die gesperrt gedruckten Worte wegfallen, um dadurch für die Folge vielfach hervorgetretenen Zweifeln und Inkonvenienzen zu begegnen. Die Abänderung des §. 243 beabsichtigt bei dem Alinea 6 desselben, wo fälschlich, um Exekutionen ꝛc. abzuwenden, von Postscheinen ꝛc. Gebrauch gemacht wird, das Vorhandensein mildernder Umstände mit Ermäßigung der Strafe auf eine Woche Gefängniß oder Geldbuße von mindestens fünf Thalern zuzulassen. Eben so sollen bei §. 263 (Strafbarer Wucher) mildernde Umstände mit Ermäßigung der Strafe auf 1 Woche Gefängniß oder Geldbuße bis zu mindestens fünf Thalern zugelassen werden. Auch beim §. 316 (Mißhandlung oder Körperverletzung im Amte) soll es nach dem Entwurf gestattet sein, mildernde Umstände mit Ermäßigung der Strafe auf eine Woche Gefängniß oder Geldbuße bis zu 300 Thlr. anzunehmen. Die Veränderung des §. 349 bezweckt den Diebstahl an Getreide oder anderen zur Fütterung des Viehs bestimmten oder geeigneten Gegenständen zum Zwecke der Verfütterung an das Vieh des Bestohlenen nicht mehr als Vergehen resp. Verbrechen, sondern nur als Uebertretung mit Geldbuße bis zu 50 Thlrn., oder Gefängniß bis zu sechs Wochen zu bestrafen.

— [Kommissionen.] Im Herrenhause haben sich die Justizkommission und die Kommission für Landeskultursachen als III. und IV. Fachkommission konstituirt. Die erstere besteht aus den Herren: Graf Rittberg, Vorsitzender, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Stellvertreter desselben, Groddeck, Schriftführer, Frhr. v. Rothkirch-Trach, Stellvertreter desselben, Krausnick, Frhr. v. Sanden-Toussainen, v. Massow, Dr. Homeyer, Dr. Götze, Dr. v. Daniels, v. Rabenau, v. Kleist-Retzow, Dr. v. Zander, Piper und Graf Arnim-Boytzenburg. Die letztere besteht aus den Herren: Graf v. Voß-Buch, Vorsitzender, v. Plötz, dessen Stellvertreter, Graf v. Schwerin, Schriftführer, Elwanger, dessen Stellvertreter, Fabricius, Fürst Bog. Radziwill, Frhr. v. Monteton, v. Karstedt, Fürst v. Fürstenberg, Frhr. v. Münchhausen-Straußfurt, Graf Itzenplitz, Hering, Graf zu Dohna-Mallmitz, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen und v. Lepel. Auch die 25 Mitglieder für die Budgetkommission des Herrenhauses sind von den Abtheilungen gewählt, die Kommission hat sich aber noch nicht konstituirt.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Wirth aus Lopienno u. v. Dunin aus Lechlin, die Bau-Unternehmer Birksen aus Berlin und Fabian aus Königsberg, die Kaufleute Levy aus Berlin, Mevissen aus Dülcken und Wurm aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Grabowicki aus Jakubowo, Mittelstädt aus Mogilno, v. Zabłocki aus Wongrowitz und Frau Johannes aus Latalice.

BAZAR. Die Gutsb. v. Swinarski aus Kruszewo, v. Lubinski aus Kiączyn, v. Moszczenski aus Bielejewo, v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Stablewski aus Zalesie.

SCHWARZER ADLER. Privatlehrer Jacobi aus Lautenburg, Eigenthümer Dutkiewicz aus Szemborowo, Frau Gutsp. v. Hepkowska aus Opatowko.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Krzyżanski aus Sapowice, v. Stoc und Frl. v. Gontard aus Tarnowo, Kaufmann Gilert aus Stettin.

ZUM LAMM. Kammerjäger Euchler aus Züllichau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 35 des Betriebsreglements vom 18. Mai 1858 sollen die in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zurückgelassenen und von den Eigenthümern innerhalb der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist nicht reklamirten Gegenstände in termino **den 22. Februar c. von Morgens 8 Uhr ab** auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektionsbureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 26. Januar 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Aufkündigung von Kreisobligationen des Pleschener Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. Juni 1857 ertheilten Privilegii wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5prozentiger Kreisobligationen des Pleschener Kreises im Betrage von 108,125 Thlr. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1859 einzulösenden Kreis-Obligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind.

Litt. A. à 1000 Thlr.:
Nr. 25.

Litt. B. à 100 Thlr.:
Nr. 133. 151. 222. 244.

Litt. C. à 50 Thlr.:
Nr. 101. 136. 138. 194. 416. 418. 477. 495. 524.

Litt. D. à 25 Thlr.:
Nr. 355. 401. 407. 545. 661. 688. 699. 723. 728. 731. 856. 858. 870. 877. 888. 904. 964.

Indem wir diese Kreisobligationen hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreisobligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Kupons, Serie I. Nr. 5 bis 8, in termino den 1. April 1859 auf der Kreis-Kommunalkasse hierselbst, und bis zum 1. Oktober 1859 auch auf der Provinzial-Hilfskasse in Posen in Empfang zu nehmen.

Pleschen, den 6. September 1858.

Die ständische Kommission für den Chausseebau im Pleschener Kreise.

Gregorovius. Mollard. v. Sokolnicki. Graf Taczanowski. Stiegler.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 19. Juli 1858.

Das zur Wittwe Louise Schultzeschen Konkursmasse gehörige Grundstück, Posen, Vorstadt Fischerei Nr. 99, abgeschätzt auf 11,115 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll,

am **4.** April 1859 Vormittags **11** Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verstorbenen Wittwe Louise Schultze werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 27. September 1858.

Das der Amalie, geborenen Pernau, verwittweten Schönert, und deren Kindern, Amalie Ida, Emil Gustav, Gustav Adolph und Ludwig Wilhelm, gehörige, in der Altstadt Posen sub Nr. 225 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7321 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am **10.** Mai 1859, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Tabagist Johann Gottlieb Ferdinand und Johanna Louise geb. Raasch-Neumannschen Eheleuten gehörige, unter Nr. 416 B. in der Brunnenstraße zu Bromberg belegene Grundstück, abgeschätzt auf 8342 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **12.** Mai 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 14. September 1858.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Zimmermeisters **Wilhelm Gäbler** hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Albert Beckert** bestellt und zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den **8. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer — Saal Nr. 2 — anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Bromberg, den 23. Januar 1859.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses:
Hilscher, Kreisgerichtsrath.

Zum Zeichnen-Unterricht,

allsonntäglich von 8 bis 10 Uhr früh, werden noch einige Theilnehmer gesucht.

Näheres b. Maler und Zeichnenlehrer **Czarnikow,** gr. Ritterstr. 7.

Drei Vorwerke und eine Kolonie im Kaliszer Kreise, bestehend aus beinahe 4500 Magd. Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, mit Wiesen und Hütungen, nebst 500 Morgen Wald mit erwachsenem Holze, stehen zum Verkaufe. Der Kaufanschlag ist bei **Morkowski** in **Kórnik** einzusehen.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neuerbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Dir Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn **Chevet** aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden im weiten Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt.

Mallachow, königl. appr. Zahnarzt und chirurg. Maschinist, Ritterstraße Nr. 10, schrägüber dem Eingange zum Theater. Bei demselben werden alle Gattungen künstlicher Zähne, Gaumen und die neu erfundenen elastischen Gebisse, welche nie drücken und zum Kauen sich vorzüglich eignen, schmerzlos eingesetzt.

☞ Elastische Bruchbänder ꝛc. sind immer vorräthig gr. Ritterstraße 10 und bei **Mallachow jun.** in **Bromberg.**

!!! Aufenthalt nur noch bis zum 10. d.!!!

Ludw. Oelsner, Fußarzt, heilt Hühneraugen, kranke Ballen und eingewachsene Nägel spur-, blut- und schmerzlos. Von 10—1 u. 2—5 in Busch's Hôtel de Rôme zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung werden Tags zuvor entgegengenommen.

Graben Nr. 12 B.

wird trockenes und gesundes Birken-Klobenholz die Klafter mit **6 Thlr.** verkauft. In demselben Verhältniß alle anderen Brennhölzer.

Für Landwirthe.

Rothe und weiße Kleesaat, Thymothee, Lupinen, so wie alle anderen Sämereien empfehlen in vorzüglicher Qualiät

N. Helfft & Comp.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

Erbsen, Wicken, rothe und weiße Kleesaat, Thymothee und frische Rapskuchen empfiehlt

Heimann Marcus.

Mehrere **Centner echt engl. Raigras,** letzter Ernte, liegen auf dem **Dominium Zbęchy** bei **Kriewen** zum Verkauf.

Blumenbouquets

aus frischen Blumen sind in meinen Treibhäusern zu haben; Bestellungen darauf werden auch in meiner Niederlage von Gartenprodukten, Wilhelmsplatz 14 b., entgegengenommen.

Bartholdshof bei Posen.
H. Barthold, Pflanzungsinspektor.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung **Anton Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

Ein brauner Walach, Reitpferd, auch im Wagen gehend, 7 Jahr alt, 5' 4" groß, preußisches Pferd, kerngesund, ist verkäuflich.

Näheres beim Thierarzt Herrn **Bovenschen** in **Ostrowo.**

In **Bredenfelde** bei Stavenhagen in Mecklenburg stehen 150 überzählige Mutterschafe (Negretti-Mestizen) zum Verkauf.

Die Heerde ist von jeglicher ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf im Durchschnitt aller Altersklassen.

Kartoffeldämpfer

sind wieder vorräthig in der Kupferwaaren- und Apparaten-Fabrik von

J. Krysiewicz, Gerberstr. 10.

Weiße und bemalte Porzellan- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz,
Nr. 9. Wilhelmsstr. 9.

NB. Echte Porzellan-Teller von 1 Thlr. und Tassen von 25 Sgr. das Dutzend an.

Die grösste Haupt-Niederlage von schlesischem Marmor

von **H. KLUG,** Posen, Friedrichsstrasse 33,

empfiehlt ihr jetzt aufgestelltes schönes **Lager** von **Grabmonumenten aller Art** und **Formen** in gediegendster Ausführung, liefert solche, so wie **Taufsteine, Weihbecken, Tischplatten** und **Consolen** zu **allerbilligsten Preisen** und übernimmt die vollständige Aufstellung von Grabschmuck sowohl in **Marmor** und **Sandstein,** wie in **Metall** und **Thon.** Wenn ich dem Theile meines Geschäfts, durch die vielen Bestellungen gezwungen, grössere Ausdehnung gegeben, so werde ich ferner auch die kleinsten und einfachsten, wie gesuchtesten Aufträge stets künstlerisch ausführen lassen, was **vorzügliche** und **billige Verbindungen** mir möglich machen, indem ich eines der **reichsten Marmorbrüche Schlesiens** und die **königl. Hofzinkguss-Fabrik** in **Potsdam** vertrete. Briefliche Aufträge werden sorgfältigst ausgeführt.

H. Klug, Friedrichsstrasse 33

Neue vorräthige Sand- und Steinkohlen-Harfen sind billig zu verkaufen bei

J. Glowalla, Nadlermeister,
Neuestraße Nr. 4.

Beste unfehlbare Streichzündhölzer, in 10/10 und ½ Packung, à Million 22 Thlr., bei **H. Gins, Roßmarkt 18, Breslau.**

Lein- und Rapskuchen

verkauft billig **die Oelraffinerie** von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Eine gut möblirte Wohnung nebst Kabinet ist zum 1. März c. eine Treppe hoch Kanonenplatz Nr. 10 zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 14 a. ist eine möbl. Stube mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wehlau: Frl. H. v. Krohn mit Rittmeister v. Zander; Berlin: Frl. C. Urban mit Zimmermeister Zaepernick; Leobschütz: Frl. E. Schlosser mit Apotheker Lischke; Neisse: Frl. A. Striethorst mit Stifts-Assessor Schuppe; Lüben: Frl. A. Tzschaschel mit Kreisger.-Aktuarius Schulz.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut. v. Tietzen-Hennig in Magdeburg, Hrn. H. Hübner und Hrn. L. Baruch in Berlin, Appellationsgerichtsrath Dr. Förster in Greifswald, Postsekretär Bolick in Breslau, eine Tochter dem Appellationsgerichtsrath v. Düring in Celle, Frhrn. v. d. Recke-Uentrop in Haus Uentrop, Pr. Lieut. v. Billerbeck in Erfurt.

Todesfälle. Landrath K. M. A. v. Baerenfels-Warnow in Berlin, Graf B. zu Stolberg-Stolberg in Weidenhof, Frau E. Schmekel geb. Krüger in Dorposch, Kriminalrichter a. D. H. v. Arnim in Wenings im Großherzogthum Hessen, ein Sohn des Regier. Assessors Grafen Finck v. Finckenstein in Frankfurt a. O.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 1. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99⅙	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue "	89⅔	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	84	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) zu rückgängigen Preisen ziemlich viel gehandelt, schließt matt, gekündigt 200 Wspl., pr. Febr. 43$\frac{5}{12}$—⅓ bez., pr. Febr.-März 43⅓ bez., pr. Frühjahr 44 bis 43$\frac{11}{12}$—⅚ bez., pr. April-Mai 44⅓ bez., pr. Mai-Juni 45¼—45 bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wenig verändert bei schwachem Geschäft, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 14¾—15¼, mit Faß pr. Febr. 15½ bez., pr. März-April-Mai-Juni-Juli-August 16½ bez., pr. Juni-Juli-Aug. 17⅓ bez.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 24. bis 30. Januar 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
24. Jan.	— 1,0°	+ 1,0°	27 Z. 6,7 L.	S.
25. "	— 1,0°	+ 2,2°	27 " 11,4 "	SW.
26. "	+ 1,2°	+ 2,0°	27 " 9,0 "	W.
27. "	— 1,0°	+ 1,8°	27 " 9,5 "	SW.
28. "	— 0,0°	+ 2,3°	27 " 8,8 "	S.
29. "	+ 1,0°	+ 3,0°	27 " 11,2 "	SW.
30. "	+ 2,0°	+ 4,8°	27 " 8,5 "	S.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 31. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 8 Zoll,
" 1. Febr. " 8 " 4 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Jan. Wind: S. Barometer: 28. Thermometer: 4° +. Witterung regnigt.

Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47 a 47¾ Rt. gef. nach Qualit., Jan. 47⅜ a 46⅞ Rt. bez., Jan.-Febr. 46¾ a 46½ Rt. bez. u. G., 46¾ Br., Febr.-März 46⅝ a 46¼ Rt. bez. u. Gd., 46½ Br., p. Frühjahr 1859 46½ a 46⅜ Rt. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., Mai-Juni 46⅝ a 46½ Rt. bez. u. G., 46¾ Br., Juni-Juli 47¼ a 47⅛ Rt. bez., 47¼ Br., 47 Gd.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Jan. u. Jan.-Febr. 29½ Rt. Br., 29½ Gd., pr. Frühjahr 30¼ Rt. bez., Mai-Juni 30½ Rt. Br.

Rüböl loko 15 Rt. bez., 15$\frac{1}{12}$ B., Jan. 15$\frac{1}{24}$ a 15$\frac{23}{24}$ Rt. bez., Jan.-Febr. 14⅞ Rt. bez. u. G., 14⅞ Br., Febr.-März 14⅚ Rt. Br., 14¾ Gd., April-Mai 14⅔ aa 14$\frac{17}{24}$ Rt. bez., 14¾ Br., 14⅔ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅝ a 18½ Rt. bez., Jan. 18⅔ a 18¾ Rt. bez. u. Br., 18⅔ G., Jan.-Febr. 18⅔ a 18¾ Rt. bez. u. Br., 18⅔ Gd., Febr.-März 18⅔ a 18¾ Rt. bez. u. Br., 18⅔ Gd., März-April 19 a 19⅛ Rt. bez., 19¼ B., 19 G., April-Mai 19¼ a 19⅜ Rt. bez., 19½ B., 19¼ G., Mai-Juni 19¾ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Juni-Juli 20½ Rt. bez. u. Br., 20¼ G., Juli-August 21 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4$\frac{5}{12}$ a 4$\frac{11}{12}$ Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3$\frac{11}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 31. Januar. Das Wetter bleibt milde und regnigt.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 57½—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 62⅞ Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. 44¾ Rt. bez., 77pfd. p. Jan. 44⅛ Rt. bez., p. Frühjahr 44⅓, ¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 44¾, ⅝, ½ Rt. bez., p. Juni-Juli 45½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 46 Rt. Br.

Gerste große pomm. loko 37—38 Rt., 69—70 Pfd. p. Frühjahr 37½ Rt. Br.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl loko 14¾ Rt. Br., 14⅔ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 14⅔ Rt. Br., p. April-Mai 14½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 13¾ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loko 20, $\frac{3}{16}$, ⅛ % ohne Faß bez., p. Jan.-Febr. 20⅛ % G., p. Febr.-März 20 % Gd., p. Frühjahr 19⅜ % bez. u. Gd., 19¼ % Br., p. Mai-Juni 19 % Br. u. G., p. Juni-Juli 18⅜ % bez., 18½ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 31. Jan. Bedeckter Himmel bei milder Temperatur, am frühen Morgen + 3°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—89 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—61 Sgr.
Gerste 36—40—42—47 Sgr.
Hafer 32—36—39—41 Sgr.
Erbsen 65—69—71—83 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—125—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14¾—15⅝ Rt., neuer 16½—17⅝ Rt., feinerer 18¼—18⅔ Rt., weißer 21—22½—24—25½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko 14⅓ Rt., die übrigen Termine 14$\frac{11}{12}$ Br.

Roggen, Jan. u. Jan.-Febr. 43¾—43½ Rt. bez., Febr.-März 43¾ bez. u. Br., März-April 44¼ Br., April-Mai 44¾ Br. u. Gd., Mai-Juni 45¼ Br., Juni-Juli 46¼ Br., 46 Gd.

Spiritus loko 8 Rt. Gd., Januar u. Jan.-Febr. 8⅛—$\frac{5}{24}$ bez. u. Br., Febr.-März 8⅛ bez., März-April 8¼ Br., April-Mai 8⅓ Br., Mai-Juni 8½ Br., Juni-Juli 8$\frac{11}{12}$ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 31. Januar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79¾ G
Aachen-Mastricht	4	30¾-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75⅝ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107½ bz
Berlin-Hamburg	4	103¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	128½ bz
Berlin-Stettin	4	104¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	89-½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	57¼ bz
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	136¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51½-52 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	146½ bz
Magdeb. Halberst.	4	188 B
Magdeb. Wittenb.	4	41¾-42¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	93 bz C. 89½ bz
Mecklenburger	4	50¾-51¼ bz
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¼ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	58¾-¼-½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129-28¾ bz
do. Litt. B.	3½	120½ B
Oest. Franz. Staat.	5	148½-49-¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	46 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	63 B
Rheinische, alte	4	86 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	84⅛ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	58½ B, 58 G
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85¼ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	106 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 G
Berl. Handels-Ges.	4	81½ G
Braunschw. Bk. A.	4	105 B
Bremer do.	4	100½ B
Coburg. Kredit-do.	4	79 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83¾ B
Darmstädter abgst.	4	86¾-86-½ bz
do. Ber. Scheine	—	103 B
do. Zettel-B. A.	4	90 B 89 G
Dessauer Kredit-do.	4	46½-47 bz
Disk. Comm. Anth.	4	101½-2¼ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	59¼ bz
Geraer do.	4	81½ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	77¾ bz
Hannoversche do.	—	95 bz u B
Königsb. Priv. do.	4	85 bz
Leipzig. Kredit-do.	4	69½ bz u B
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	85 B
Meining. Kred. do.	4	79½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Nordeutsche do.	4	83 G
Oestr. Kredit- do.	5	102½-2-3 bz
Pomm. Ritt. do.	4	99½ B
Posener Prov. Bank	4	82½ Kl bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	139¾ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	117 G
Schles. Bank-Verein	4	82⅛ G
Thüring. Bank-Akt.	4	73 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¼-½ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	95½ etw bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103¼ etw G
Minerva, Bergw. A.	5	51½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	59 B
Concordia	4	101¾ G
Magdeb. Feuervers. A	4	210 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¼ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91¾ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92⅞ G
do.	4½	98⅝ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¼ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	89⅛ G
do. III. Em.	4	85½ B
do.	4½	94½ B
do. IV. Em.	4	85½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	90¼ bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	85¾ B
do. Litt. E.	3½	75⅝ B
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	266 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	99¼ bz u B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93 bz
Thüringer	4½	100 bz
do. III. Ser.	4½	99⅞ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ G
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95 B
N. Präm-St-A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅚ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	82⅝ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅝ G
do. do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
Pfandbriefe: do.	4	94 G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	82¾ bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	85¼ G
Pfandbriefe: do.	4½	93½ B
Pfandbriefe: Posensche	4	99¼ G
Pfandbriefe: do.	3½	88⅝ B
Pfandbriefe: do. neue	4	89¼ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85⅕ bz
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	82⅝ bz
Pfandbriefe: do.	4	90 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ B
Rentenbriefe: Pommersche	4	93¼ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	92¼ B
Rentenbriefe: Preußische	4	93½ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	95 G
Rentenbriefe: Sächsische	4	94 bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	93¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	75¾ bz
do. National-Anl.	5	78-77⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	107½ bz
do. neue 100fl. Loose	—	62¾-63 bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	105¼ B
Russische: 6. do.	5	108 G
Russische: Englische Anl.	5	111 bz
Russische: Poln. Schatz-O.	4	86 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22⅜ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	90 etw bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88¾ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42¼ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94⅛ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 bz u G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz, ⅜ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	101 bz, NW. 96 bz
Poln. Bankbillet	—	91¾ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 29. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¾ bz
do. do. 2 M.	—	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅔ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	95¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	92-91¾ bz

Die Börse war heute unter dem Einfluß der auswärtigen Notirungen in flauer Stimmung. Die Regulirungen gingen ohne große Schwierigkeiten vor sich und am Schlusse war das Geschäft belebter.

Breslau, 31. Januar. Unter dem Druck der Ultimo-Liquidation und niedriger Notirungen von Auswärts waren viele Papiere, namentlich Oestreichische, billiger

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 103—102½—103½ bez. Schlesischer Bankverein 82½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 89½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 85 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 129 Br. dito Lit. B. 121¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86¼ Br. dito Prior.-Oblig. 93$\frac{7}{12}$ Br. dito Prior.-Oblig. 75¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 46¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51¾ Br. dito Stamm. dito —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 31. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Abrechnung günstig, Kurse niedriger. Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 115½. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 146¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117⅞. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 111½. Darmstädter Bankaktien 220½. Darmst. Zettelbank 226½. Meininger Kreditaktien 79½. Luxemburger Kreditbank 77. 3% Spanier 40½. 1% Spanier 29$\frac{15}{16}$. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditb. v. Rothschild 450. Kurhess. Loose 42¼. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 73¾. 4½% Metalliques 65¾. 1854er Loose 103. Oestr. National-Anlehen 75⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 260½. Oestr. Bankantheile 1040. Oestr. Kreditaktien 238. Oestr. Elisabethbahn 178. Rhein-Nahebahn 56¾. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Montag, 31. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Flave Stimmung, wenig Geschäft.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 76¾. Oestr. Kreditaktien 101½. 3% Spanier 38½. 1% Spanier 28½. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 102¾. 5% Russen —. Vereinsbank 97½. Norddeutsche Bank 83½. Hannoveraner —. Diskonto —.

Paris, Montag, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die Unruhe der Spekulanten dauerte fort. Die 3% begann zu 68, 40, sank auf 68, 10, und schloß matt zur Notiz. Alle Effekten waren angeboten. Konsols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 95½ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 20. 4½% Rente 97. Credit mobilier-Aktien 777. 3% Spanier 40. 1% Spanier —. Silberanleihe 89. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 562. Lomb. Eisenb. Akt. 522. Franz-Josephsbahn 503.

London, Montag, 31. Jan., Mittags 1 Uhr. Konsols 95½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.